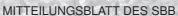
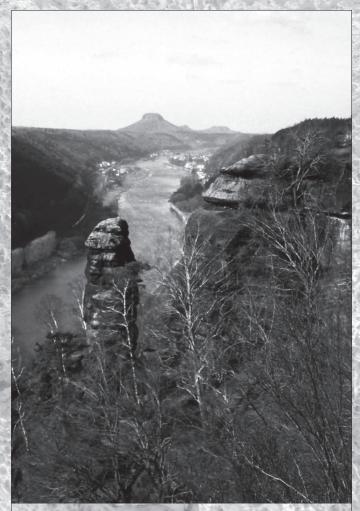


DER NEUE Sächsische Bergsteiger

Deutscher Alpenverein Sektion Sächsischer Bergsteigerbund





In diesem Heft: Toprope-Klettern – Porträt: Waldemar Neubert – Verschwunden: Der "kleine Bär" im Bielatal – Der südlichste Viertausender – Klettern auf Gomera u. v. a. m.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Drum nähme ich den Stock und Hut und tät das Reisen wählen. Matthias Claudius (1740–1815)

Unsere Autoren haben etwas zu erzählen, denn sie reisten nach Jordanien und in die Türkei, waren im Steinernen Meer unterwegs, bestiegen den südlichsten Viertausender der Alpen, kletterten auf La Gomera. Zu Pfingsten gelang Thomas und Heike Hanicke eine Jahreserste auf die Lalidererspitze im Karwendel und Karsten Kurz blickt über den sächsischen Tellerrand und beschreibt anschaulich einen heißen Sommerklettertag in Brandenburg.

Der diesjährige Sommer hat es den Moosmutzeln auf unserem Fels sehr leicht gemacht und so schimmert der grüne feuchte Fels aus dem Regenwald. Aber wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben und freuen uns auf einen farbenfrohen Herbst mit sonnigen Klettertagen.

Und auch wenn der Herbstwind schnauben wird, treffen wir uns vielleicht beim Walderlebnistag am 17. September an der Bielatalhütte, am 24.09. zur Kleinaktion Sauberes Gebirge im Brand oder bei den 8. Bergsichten vom 11.13.11. an der TU Dresden. Im Oktober gibt es auch wieder das traditionelle Bergsteigerfußballturnier in Bad Schandau und das Mondscheinklettern im Klettergarten Liebethal. Unsere Chöre proben schon für die Weihnachtskonzerte und wir sind mittendrin in den Diskussionen über das Toprope-Klettern.

Vielleicht willst auch du im SBB aktiv mitmachen? Wir suchen Leseratten für die Bergsteigerbibliothek sowie kreative Talente für verschiedene Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit im SBB.

Und wenn die Regentropfen trotzdem fallen, dann wünsche ich trockene Lagerplätze unterm Fels und einen zeitigen Schneefall für schöne Touren auf den Brettern.

Constance Jacob

SBB

Inhalt		Bildnachweis	
<u>Editorial</u>	1	S. 1 S. 3, 14, 22, 55	Frank Nimsch Christian Walter
Jubiläum "100 Jahre SBB"	3	S. 6	Gisela Umlauf
Informationen aus dem Vorstand	4	S. 27 S. 28, 29 (oben)	Nienke Koning Lucas Jannack
Todesfälle/Nachrufe	6	S. 29 (unten) S. 30	Martin Schmiedchen Detlev Hinrichsen
Geburtstagsjubiläen	8	S. 31	Mike Jäger
Ausstellung in der Geschäftsstelle	9	S. 32, 52 S. 36	Waldemar Neubert Karsten Kurz
SBB-Mitteilungen	10	S. 39	Ulrich Kritzler
<u>Vermischtes</u>	11	S. 41 S. 43, 44	Matthias Spindler Harry Wähnert
Spenden	12	S. 47	Thomas Hanicke
Gemeinschaft "Alte vom Berge"	12	S. 48. 49, 50 S. 54	Rüdiger Steuer Ina Schäfer
SBB-Wandergruppen	12		
SBB-Hütten	14	Titelfoto:	
Gipfelbucharchiv	15	von Detlev Hinrichs	en en
Archiv des SBB	16	Blick über den	a A
Aus dem Bereich Bergsteigen	18	Elbtalwächter	41/5
Ausbildung/Kurse	19	zum Lilienstein	
Natur- und Umweltschutz	20	Impressum	
Informationen der Bergwacht	24	Herausgeber:.	Sächsischer Bergsteigerbund e. V.
JSBB – Jugendseiten	26		(SBB) Dresden, Sektion des Deut- schen Alpenvereins
Fotorätsel	30	Geschäftsstelle:	Könneritzstr. 33, 01067 Dresden
Infos aus nah und fern	30	Tel.: Fax:	03 51 / 4 94 14 15, - 16 03 51 / 4 94 14 17
Porträt: Waldemar Neubert	32	E-Mail	mail@bergsteigerbund.de
Klettern in Brandenburg	35	Internet:	www.bergsteigerbund.de HypoVereinsbank Dresden
Der "kleine Bär" im Bielatal	38	Bankverbindung:	BLZ 850 200 86
Altvatergebirge	39	0 1 111 10 1 1	KtoNr. 5 360 188 886
Steinernes Meer und mehr	40	Gesamtredaktion/Satz/ Layout:	Michael Schindler
Südlichster Viertausender der Alpen	43	Redaktionsmitarbeiter:	Constance Jacob, Elke Kellmann,
Jahreserste im Karwendel	46	Redaktion Jugendseiten	Hans-Rainer Arnold, Ludwig Trojok Brita Knabe & Alexander Retsch
La Gomera und die Sachseninvasion	48	Druck:	Lißner Druckerei, Königsbrücker
Gipfelerlebnis im Süden der Türkei	52	Der Neue Sächsische Rei	Landstr. 45, 01109 Dresden
Im Ursprungsland der Tulpen	54	"Der Neue Sächsische Bergsteiger" ist das offizielle Mitteilungs- blatt des SBB. Es erscheint quartalsweise und wird den be- zugsberechtigten Mitgliedern ohne Bezugsgebühr geliefert. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Sie	
<u>Pakistanhilfe</u>	55		
Bücher – Bücher – Bücher	56	muss nicht in jedem Fall i	mit der Meinung der Redaktion oder
Termine und Veranstaltungen	62	des SBB übereinstimmen. Nachdruck nur mit Zustimmung	
LV Sächsischer Heimatschutz	64	des SBB. Gedruckt auf 100 % Altp	apier. Auflage: 7000 Stück.

100 Jahre SBB

100 Jahre SBB - Sommerfest in Hohnstein am 2. Juli

Herzlich eingeladen waren alle zu unserem Familiensommerfest auf der Burg Hohnstein und es kamen – nur die Wetterfesten. Um zu essen und trinken, schauen und mitmachen, lauschen und singen, sich treffen und reden.

Wir danken allen, die da waren, besonders den ehrenamtlichen Organisatoren Zwiebel Popelka und Tommy Eckert, Ludwig Trojok, Wanderleiter Karlheinz Baumann, Knox mit seinen Küchler-Zwillingen für die Unterstützung an Seil und Griffen, den ehrenamtlichen Helfern Andreas Weiß mit seinen Freunden von der OG Pirna, Andreas Knaak vom Nationalpark Sächsische Schweiz, den Firmen Rumtreiber, Globetrotter, Bergsport Arnold, Waldhochseil-

garten Moritzburg, 2radHenke, dem Steinmetz Ronny Neumann und dem Wanderkartenverlag Rolf Böhm.

Herrlich waren das Jugendblasorchester Sebnitz und natürlich unsere drei Chöre – die Bergfinken Dresden, der Bergsteigerchor Sebnitz und der Männerchor Sächsische Schweiz unter der Leitung von Uli Schlögel. Alle sangen und musizierten, wie es einem 100-jährigen Jubiläum würdig war. Die Moderatorin Andrea Reimann hatte die guten Worte und ein schönes Gedicht, welches auf der SBB-Homepage nachgelesen werden kann.



Richtig gut besucht, lustig und interessant waren auch die Lesung von Peter Brunnert und der Vortrag vom Geologen Rainer Reichstein im Turmzimmer der Burg, beides organisiert von Bergsport Arnold.

Traurig war nur, dass Herr Petrus von der (Un)Wetterzentrale nicht das gebührende Wetter beisteuerte.

Festschrift "100 Jahre SBB"

Die Festschrift zeichnet auf 352 Seiten in 96 Einzelbeiträgen die Geschichte des SBB nach und lässt die jeweilige Zeitepoche mit Erlebnisschilderungen, Porträts und Berichten lebendig werden. Die Texte und über 500 Bilder zeugen von den Anfängen des Bundes und widerspiegeln seine Arbeit und den Klettersport bis in die heutige Zeit.

20,- Euro (SBB-Mitglieder); 30,- Euro (Nichtmitglieder) Verkauf in der SBB-Geschäftsstelle

Postversand (Porto 1 Ex. 3,90 Euro; ab 2 Ex. 6,90 Euro)

Bestellung: mail@bergsteigerbund.de

Tel. 03 51 / 4 94 14 15 oder 4 94 14 16

100 Jahre Sächsischer Bergsteigerbund Rückschau und Ausblick

Unser extra für die Lagerung der Bücher angemieteter Keller leert sich mehr und mehr, deshalb jetzt eines der Restexemplare sichern!

Informationen aus dem Vorstand

Schnell erreicht per E-Mail

Im vergangenen Heft hatten wir alle Mitglieder gebeten, uns über das Internetformular http://www.bergsteigerbund.de/mitgliederservice_mailabfrage.php ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen.

Danke all denjenigen, die dies getan haben. An all die anderen: Bitte unterstützt euren eigenen Verein und tragt euch dort ein. Die Bitte geht auch an diejenigen, deren E-Mail-Adresse uns bereits in anderer Form vorliegt. Wenn die Geschäftsstelle mehrere Hundert E-Mail-Adressen prüfen, zuordnen und eintippen muss, kostet das viel Zeit. Zeit, die dann für den Service der Geschäftsstelle fehlt. Wenn jeder seinen Eintrag selbst vornimmt, dauert das jeweils nur eine Minute.

Freiwilliges Soziales Jahr

Ab dem 01.09. absolvieren Martin Schmiedchen und Lucas Jannack ein freiwilliges soziales Jahr beim SBB. Die beiden stellen sich auf den SBB-Jugendseiten kurz vor (S. 29). Ihre Hauptaufgabe wird die Unterstützung der Jugendarbeit beim SBB sein. Geplant ist, mit ihrer Hilfe mehrere neue Kinder- und Jugendklettergruppen ins Leben zu rufen. Wer sich dafür interessiert, sollte sich bitte per E-Mail in der Geschäftsstelle melden. Mailadresse bitte zuvor registrieren! Weiterhin soll ein Jugendbereich auf unserer Internetseite entstehen. Ideen und tatkräftige Unterstützung dafür sind herzlich willkommen. Kennenlernen könnt ihr die beiden zum Beispiel zum SBB-Jugendtreff am 19.09.2011, 18 Uhr, in der Geschäftsstelle. Dieser Jugendtreff soll in Zukunft regelmäßig stattfinden.

Stiftung Kunst und Berge

Über die Gründung der Stiftung durch den SBB und unser Ehrenmitglied Irmgard Uhlig wurde bereits im vergangenen Mitteilungsblatt (S. 12) berichtet. Inzwischen wurde die Stiftung durch die Landesdirektion Dresden anerkannt und ist damit rechtsfähig. Auch der Stiftungsrat ist nahezu komplett. Er soll in einer der nächsten Vorstandssitzungen berufen werden. Wer da sein Engagement noch einbringen möchte, sollte sich also schnell melden.

Von den genannten Lichtdrucken sind noch wenige verfügbar, Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle. Danke auch für die Spenden für das Stiftungskapital. Damit die Stiftung ihre Ziele verwirklichen kann, ist dazu aber noch mehr Geld notwendig als bisher gespendet wurde. Darum rufen wir euch noch einmal auf:

Die Spenden sind steuerlich absetzbar und können eingezahlt werden auf das

Konto 0 016 667 749

BLZ 850 200 86 (HypoVereinsbank)

Inhaber SBB Kennwort Stiftung

Unterstützt unser gemeinsames künstlerisches Erbe durch eure Spende.

Kreative Talente gesucht

Für diverse Printprodukte des SBB möchten wir gern ein einheitliches Erscheinungsbild entwickeln. Außerdem sind wir auf Ideensuche für ein Logo und ein passendes Layout für die Stiftung Kunst und Berge. Wir treffen uns am Donnerstag, **06.10.2011**, 17.30 Uhr (SBB-Geschäftsstelle). Erste Skizzen und Entwürfe können gern mitgebracht werden.

Informationen aus dem Vorstand

10000. Mitglied des SBB

Am 21.07.2011 konnte Thomas Maatz, 23-jährige Student der Wirtschaftsinformatik aus Dresden, als 10000. Mitglied in den SBB aufgenomen werden. Thomas Eckert, 2. Vorsitzender des SBB, beglückwünschte persönlich das Neumitglied und überreichte ihm neben seinem Mitgliedsausweis noch als Geschenk ein Exemplar der Festschrift "100 Jahre Sächsischer Bergsteigerbund".

Der SBB freut sich über eine positive Mitgliederentwicklung im Jubiläumsjahr, insbesondere über den großen Zuspruch von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien. Dies ist natürlich auch Verpflichtung. So bereitet der SBB die Gründung weiterer Kinderund Jugendklettergruppen vor und wird auch die Angebote für Familien ausweiten.

Erweitertes Busangebot

Seit nun 5 Monaten verkehren die Spätbusse im Biela- und Kirnitzschtal. Zur Erinnerung: Auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung durch den SBB können Wanderer und Bergsteiger nun am Wochenende bis 19 Uhr im Bielatal und bis 20 Uhr im Kirnitzschtal unterwegs sein und dann bequem mit Bus und S-Bahn nach Hause fahren. Der komplette Fahrplan ist unter *www.vvo-online.de*, an den Haltestellenaushängen und auf einem Faltblatt des SBB abgedruckt. Letzteres ist in der SBB-Geschäftsstelle erhältlich.

Erste Auswertungen der Verkehrsgesellschaft zeigen: Die Busse werden angenommen, aber leider noch nicht in dem Maße, wie wir es uns wünschen würden. Bergfreunde, nutzt dieses Angebot! Wenn jedes SBB-Mitglied den Bus auch nur ein einziges Mal benutzen würde, wäre dies ein starkes Zeichen an die Verkehrsbetriebe, die Busse auch in Zukunft und ohne weitere Beteiligung des SBB verkehren zu lassen. Zugleich würden damit 45 t CO₂ eingespart.

Dresdner Kletterzentrum

Für den Umbau der Bienertmühle in ein gemeinsames Kletterzentrum der drei Dresdner Alpenvereinssektionen liegen drei Architektenentwürfe vor. Diese bieten gute Lösungen, sprengen aber den Kostenrahmen, der aus Sicht des SBB wirtschaftlich vertretbar wäre. Die Sektion Dresden ist jedoch zuversichtlich, durch Optimierungen am Bau und weitere Einsparungen die Baukosten ohne nennenswerte Funktionseinschränkung reduzieren zu können. Das ist wichtig, damit die neben Eigenanteilen und Fördermitteln für den Bau aufzunehmenden Kredite nur in einer Höhe notwendig werden, die später mit Sicherheit wieder durch die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und Materialausleihe getilgt werden können. Um belastbare Kostenberechnungen zu erhalten, hat die Sektion Dresden eine Entwurfsplanung in Auftrag gegeben. Weiterhin überarbeitet sie das Finanzierungskonzept. All das soll bis zum 30.09. vorliegen.

Stellt sich dann heraus, dass ein Kletterzentrum in den alten Gebäuden der Bienertmühle nicht funktioniert, wird der SBB die Hauptverantwortung für das Projekt übernehmen und das Kletterzentrum an einem anderen Standort in Dresden errichten. Aber auch dann wird es ein gemeinsames Projekt aller drei Dresdner Alpenvereinssektionen bleiben.

Unabhängig vom Standort gilt aber: Je mehr Eigenanteil der SBB einbringen kann, um so besser sind die Chancen, unsere Visionen zu verwirklichen. Daher rufen wir alle SBB-Mitglieder auf, den Bau des Kletterzentrums durch Spenden auf unser Vereinskonto (s. Seite 2) tatkräftig zu unterstützen. Wenn sich alle unserer nun 10.000 Mitglieder beteiligen, so sollte es doch möglich sein einen guten vierstelligen Betrag einzusammeln. Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Bitte Kennwort "DKZ" angeben.

Todesfälle / Nachrufe

Wir trauern gemeinsam mit den Angehörigen um unsere verstorbenen Mitglieder

†

Erika Otto, Dresden

Andreas Pietzsch, Coswig

Dieter Umlauf, Dresden

Mitglied seit 1990
Mitglied seit 2010
Mitglied seit 1990

und wollen sie als gute Bergkameraden in unserer Erinnerung behalten.

Die "Brückentürmer" teilen in tiefer Trauer mit:

Am 11.07.2011 ist unser bei allen beliebter Klubfreund **Dieter Umlauf** nach langer, schwerer Krankheit und nur einen Tag vor seinem 75. Geburtstag ganz friedlich eingeschlafen. Damit hat er uns nach 57-jähriger Klubzugehörigkeit, in der er stets ein verlässlicher und guter Freund und Bergkamerad war, für immer verlassen.

Besonders der gemeinsam erlebten Bergfahrten und Skitouren werden wir oft gedenken und uns immer wieder gern an diese erinnern. Nach der Wende hat er mit seiner geliebten Frau Gisela einige Reisen in jene, uns vorher verschlossene Länder unternommen.

Gewiss ist auch, wir werden Dich, lieber Dieter, wie alle unsere bisherigen Toten, nie vergessen!

Ein letztes Berg Heil von Deinen "Brückentürmern" und ihren Frauen!



Am 23.07.2011, kurz vor ihrem 85. Geburtstag, verstarb unser langjähriges Mitglied

Frau Erika Otto

Seit Mitte der 1990er Jahre gehörte Erika zum Kreis der fleißigen Helfer beim Versand unseres Mitteilungsblattes und der Mitgliedsausweise. Wir haben sie dabei als immer freundlich, zuverlässig und gründlich kennen gelernt. Dankbar wollen wir sie so in unserer Erinnerung behalten.

Die Mitarbeiter der SBB-Geschäftsstelle

Nachrufe

Wolfgang Bagger - Über einen Freund

Ein Anruf. Es ist Freitag, 18.03.2011. Vieles ist seitdem relativ. Wolfgang ist tot. Mein Kopf ist leer. Ein Meer aus Trauer. Mir wird klar: Die Zeiten kommen nicht mehr zurück.

13.04.1991:... es ist dunkel draußen. Wolfgangs Zimmer. Voller Bücher. Voller Geschichte. Er drückt mir das Kletterseil in die Arme. Der heilige Gral in meinen Händen. Die lange Fahrt durch die Nacht. Sächsische Schweiz. 3.00 Uhr früh. Ich kann einfach nicht einschlafen. Ein Traum scheint sich heute zu erfüllen. Wald. Felsen. Dieser wunderschöne Sandstein. Mein erster Eintrag in ein Gipfelbuch ...

16.05.1993: ... die Landschaft zieht am Fenster vorbei. Der graue Asphalt schlängelt sich bleiern durch das Grün der Wälder. Wolfgang mag keine Autobahn. Wir fahren über die Dörfer. Die Wirklichkeit vermischt sich mit dem Erlebten. Gestern in der Weinertwand. Meister und Schüler. So zusammen – fast ein Spaziergang ...

19.06.1996: ... die Alten Wege auf Chinese und Schiefer Turm. So oft saßen wir schon hier oben. Du liebst diesen geschichtsträchtigen Ort. Die Natur. Deine Religion. Morgen sieht uns die Lilienstein-Westkante. Jedes Jahr ist sie dein Prüfstein. Oft erstaunte Gesichter, wenn du am Einstieg nach dem scharfen Ende greifst ...

15.09.2002: ... wir denken zurück. An gestern. Arnsteiner Turm-Alter Weg, Großvaterstuhl-Talweg, Kanzelturm-Direkte Südwand, Kleine Säule-Direkter Südweg. Nordturm-Talseite. Mit 77 Jahren. Zwei glückliche Gesichter ...

02.09.2005: ... unsere Hochzeitstorte sieht etwas deformiert aus. Familie und Freunde vereint an einer langen Tafel. Dein Löffel verschafft sich Gehör an einem Glas. Und dann eine Rede, wie sie schöner nicht sein kann. Von Glück und Liebe. Von Vertrauen und Verantwortung. Worte eines Freundes und Trauzeugen. Beeindruckte Mienen. Entwürfe werden zerknüllt. Keine weiteren Reden mehr ...

23.08.2009: ... so glücklich wie vorhin oben auf der Narrenkappe habe ich dich schon lange nicht mehr erlebt. Mein Sohn ist gern mit dir in den Felsen. Deine ruhige Art, mit seinem Temperament umzugehen. Während ich sichere, schaue ich zu euch beiden hinunter. Du auf den Knien. Den Rissspatel zur Schaufel umfunktioniert. Zweige und Äste sammelnd. Eine Wolfsfalle bauend. Ihr seht beide so unheimlich glücklich aus ...

24.04.2010: ... unbewusst, ungewollt soll das unser letzter gemeinsamer Weg sein. Wir sind wieder in deinem geliebten Rund im Bielatal. Schiefe Zacke-Nordwand. Faszinierend, dir beim Klettern zuzuschauen. Alt und zittrig sieht das nicht aus ...

15.03.2011: ... heute ist dein 70. Kletterjubiläum. Du bist bei uns. In unseren Herzen. Die Sonne lacht dir zu. Noch nie hatten wir an deinem Jubiläum solch ein perfektes Wetter. Wir filmen das Ganze, um es dir später zu zeigen. Denn du liegst in Berlin im Koma. Und wachst hoffentlich bald wieder auf ...

Hier hat für dich alles begonnen. Und damit auch für mich.

Warmherzig. Mitfühlend. Hilfsbereit. Vielfältig. Wortgewandt. Bescheiden. Lebenshungrig. Gerecht. Motivierend. Akkurat. Strukturiert. Maßvoll. Wissensreich. Humorvoll. Menschlich. Lernbegierig. Modern. Stilvoll. Selbstbewusst. Pazifistisch.

Ich habe keine Angst vor dem Altwerden, denn du hast mir einen anderen Weg vorgelebt.

Holger May

Geburtstagsjubiläen

Wir gratulieren unseren Mitgliedern zum Geburtstag im III. Quartal 2011:

85 Jahre

Elfriede Landrock, Ottendorf-Okrilla

80 Jahre

Inge Otto, Dresden
Dr. Peter v. Becker, Bielefeld
Günter Beger, Dresden
Karlheinz Dreßler, Hinterhermsdorf
Wolfgang Hiller, Dresden
Gottfried Hohlfeld, Neustadt
Dieter Leiskow, Dresden
Roland Steinborn, Meißen
Horst Stramm, Dresden

75 Jahre

Christa Alde, Dresden Edith Beckert, Freiberg Johanna Böttge, Bernsdorf Helga Eller, Taufkirchen Helga Kittel, Radebeul Helga Langer, Langebrück Inge Rumpelt, Dresden Anita Voigt, Bannewitz Helga Zielonka, Freital Helmut Berger, Krippen Dietmar Bever, Dresden Giinter Heine, Kurort Hartha Dietmar Heinicke, Dresden Peter Hildebrand, Pirna Jochen Hohlfeld, Dresden Günther Hopusch, Dresden Dr. Eckart Hussmann, Ober-Olm Wolfgang Klose, Dresden Jochen Merzdorf, Dresden Roland Mörseburg, Dresden Horst Müller, Tharandt Manfred Müller, Dresden Klaus Richter, Eppendorf Wolfgang Schnabel, Dresden Günter Teich, Fischbach Heinz Tennert, Coswig Peter Zirnstein. Rathmannsdorf

70 Jahre

Ingeborg Daneck, Dresden Ulla Freier, Dresden Edith Güldner, Dresden Inge Möbius, Dresden Maria Naumann, Kötzting Karin Richter, Meißen Margot Richter, Dresden Irene Schrader, Dresden Evelvn Semrau, Schirgiswalde Uta Thämelt, Markneukirchen Monika Wehmann, Radebeul Helga Wiesner, Königsbrück Annerose Zinke, Freiberg Karin Zirnstein, Rathmannsdorf Manfred Beier, Chemnitz Joachim Beilke, Dresden Günter Bräuer, Sebnitz Volkmar Bräuer, Riesa Eberhard Goll, Pfaffendorf Wolfgang Großmann, Heidenau Dieter Grundmann, Dresden Otto Heinrich, Dresden Karl Heintz, Pirna Jürgen Hiller, Dresden Bernd Lange, Dresden Heinz Meier, Dresden Eberhard Neubert, Dresden Dr. Rainer Pfannkuchen, Dresden Günter Rösler, Paschkowitz Dr. Eberhard Roßberg, Heidenau Leopold Saalfeld, Dresden Konrad Schlesier, Dresden Eberhard Schneider, Dresden Dieter Schöne, Dresden Dr. Ulrich Schröter, Radebeul Siegfried Vogel, Görlitz Siegfried Völlmar, Graupa Günther Wagner, Dresden Ulrich Wiesner, Königsbrück Günter Zabel, Freital

65 Jahre

Monika Raabe, Hoyerswerda Monika Wittig, Augustusburg Takaaki Araiwa, Leipzig Dr. Werner Arnold, Dresden Hans-Dieter Baumgart, Dresden Klaus Janson, Weinböhla Friedrich Scholz, Bretnig-Hauswalde Manfred Tippmann, Karsdorf Klaus-Dieter Wagner, Dresden

Ausstellung in der SBB-Geschäftsstelle

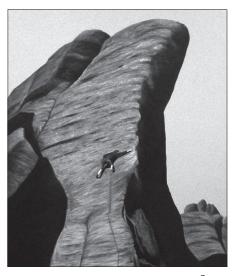
Malerei von Ingolf Lindner

Das Elbsandsteingebirge, im romantischen Elbtal gelegen, inspiriert mich immer wieder zum Schaffen von Gemälden, Zeichnungen und Skizzen. Meine Liebe zum Elbsandsteingebirge und zur umliegenden Region ist auf der einen Seite von der teilweise vorzufindenden Unberührtheit und auf der anderen Seite durch die frühe Prägung für Natur und Landschaft seitens des Elternhauses und der Familie begründet.

Geboren 1978 und aufgewachsen in Dresden, durfte ich schon von Kindesbeinen an die heimatliche Sächsische Schweiz erfahren und erleben. Erste künstlerische Aktivitäten begannen bereits in der Grundschule und intensivierten sich bis hin zum Kunstleistungskurs im Gymnasium. Nach dem Abitur und nach Abschluss der Ausbildung zum Technischen Zeichner konzentriere ich mich autodidaktisch voll und ganz auf die künstlerischen Tätigkeit.

Ausgangspunkt meiner Werke sind bereits existierende Bilder, seien es (eigene) Fotografien. Abbildungen aus Zeitschriften oder Büchern, welche gesammelt werden, um eventuell "entdeckt" zu werden. Auf Wanderungen, Streifzügen und Spaziergängen sammle ich dann auch bewusst motivische Vorlagen, um sie später in meine Werke einfließen zu lassen. Bei der Auswahl lasse ich mich sowohl von einem formalen als auch von einem affektiven Interesse leiten, wobei beide Kriterien zu gleichem Anteil bedeutsam sind. Skizzen und Zeichnungen entstehen auch mal in "freier Bahn" und so sind es dann beim Schaffen in der Landschaft nur kurze Momente, abhängig vom z. B. Sonnenstand am Firmament oder dem Herannahen einer Gewitterwolke, die über die motivische Wahl entscheiden. Die gewonnenen Skizzen und Erlebnisse beladen mich auf dem Weg ins Atelier und sind nun bereit, in den Entstehungsprozeß von Gemälden einzuwirken.

Ob Landschaftsaufnahmen, Sandsteinformationen oder auch Stadtansichten, Porträts und Stillleben – der Fächer der motivischen Umsetzung ist bei mir weit aufgeschlagen. Ich kombiniere dabei eine gegenständliche



"Vorstieg am Dreifingerturm", 2007 – Öl auf Leinwand, 85 x 100 cm

traditionelle Malerei mit modernen Farbkontrasten. Abhängig vom Darzustellenden ist ebenso die Palette des Farbauftrags nicht eintönig. Ein in mehreren Farbschichten aufgebautes Gemälde steht direkt neben einem pastos gespachtelten Werk.

In meiner Serie der Sächsichen Schweiz, welche ich im Jahre 2005 begann, zeichnen sich im Hintergrund einer uns bekannten Landschaft – in unterscheidlichsten Gelbund Orangetönen – einfarbige Himmel ab und erwecken zugleich Neugier und Interesse. Durch diese "malerische Illusion" werden Stimmungen erzeugt, die einerseits Ruhe und Weite ausstrahlen und andererseits unsere Sehgewohnheiten neu berühren. Die Tiefe des Raumes wird dabei neu definiert und liegt so im Auge des Betrachters.

Ingolf Lindner

Ausstellung SBB-Geschäftsstelle

Malerei von Ingolf Lindner –
 Oktober bis Dezember 2011

SBB-Mitteilungen

Geschäftsstelle Dresden

Könneritzstr. 33 (1. Etage), 01067 Dresden

 Öffnungszeiten:
 dienstags mittwochs mittwochs
 17–19 Uhr mittwochs
 Tel:
 03 51 / 4 94 14 15

 donnerstags
 16–18 Uhr fax:
 03 51 / 4 94 14 17

 mail@bergsteigerbund.de
 www.bergsteigerbund.de

Literaturverkauf: dienstags, mittwochs und donnerstags. AV-Karten, AV-Jahrbücher, Hüttenschlafsäcke, regionale Kletter-/Wanderführer, Literatur zur Bergsteigergeschichte u. v. a. m.

Bibliothek: dienstags, mittwochs und donnerstags. Ausleihe; Lesesaal; Kopieren.

Telefon-Nr. der Bibliothek (während der Öffnungszeiten): 03 51 / 48 19 63 54

Gipfelbucharchiv: immer am 1. Dienstag im Monat 17-19 Uhr

Materialausleihe und -rückgabe: dienstags, nur an Mitglieder (Gebühr/Kaution).

Mitgliederverwaltung

Kündigungen: Termin ist der **30. September** für das Folgejahr. Andernfalls verlängert sich die Mitgliedschaft jeweils um ein weiteres Jahr. Kündigungen formlos schriftlich.

Änderungen: Änderungsmeldungen (Anschrift, Bankverbindung, neuer Name bei Eheschließung usw.) bitte umgehend an die Geschäftsstelle Dresden (nicht an den DAV in München!) richten. Änderungsformular unter www.bergsteigerbund.de / Mitgliederservice

Bankverbindung des SBB e. V.

HypoVereinsbank Dresden (BLZ 850 200 86), Kontonummer 5 360 188 886

Beitragssätze						
	A-Mitglied 27-64 Jahre	64 Euro	Junior 18–26 Jahre	32 Euro		
	Partnermitglied	32 Euro	Kind/Jugend bis 17 Jahre	20 Euro		
	Bergwacht-Angehöriger	32 Euro	(Elternteil Nichtmitglied)			
	Senior ab 65 Jahre	32 Euro	Kind/Jugend bis 17 Jahre	0 Euro		
	C-Mitglied	12 Euro	(Elternteil Mitglied)			
Aufnahmegebühr: 12 Euro für jedes Neumitglied (6 Euro für Kinder, Jugend, Junioren)						
	Infos/Aufnahmeanträge unter www.bergsteigerbund.de / Mitgliederservice					

Ortsgruppe Sebnitz

Geschäftsstelle: Herbert-Liebsch-Str. 3 (Sonnenstein), Tel./Fax 0 35 01 / 71 19 73

geöffnet montags 17-18 Uhr

Ortsgruppe Sebnitz

Geschäftsstelle: Schandauer Str. 8b, 01855 Sebnitz; geöffnet am 2. und 4. Mittwoch im

Monat 17-18 Uhr; info@sbb-sebnitz.de, www.sbb-sebnitz.de

Ortsgruppe Freiberg

Christoph Engler, Tel. 0 37 31 / 3 19 39; cm.engler@arcor.de, www.smf-ev.de

Vermischtes

Verkauf/Pacht

Einfamilienhaus in Postelwitz zu verkaufen

Grundstück (650 m²), nutzbare Gebäudefläche ca. 115 m², auch als Bergsteigerunterkunft geeignet. Weitere Informationen: Markus.Pohl2@freenet.de, Tel. 03 51 / 2 05 18 39

Hütte oberhalb von Bad Schandau zu verkaufen

Schön gelegen auf 400 m² Pachtland, Strom und Wasser vorhanden. Übernachtung für 4–5 Personen möglich. Weitere Informationen: Tel. 03 51 / 2 69 09 31

Hütte in Königstein abzugeben

Voll eingerichtete Hütte (22 m²) in Hanglage auf 500 m² Pachtland altershalber abzugeben. Möglichst komplette Übergabe, Bitte um Hilfe bei Beräumung persönlicher Gegenstände. Weitere Informationen: Tel. 03 51 / 2 58 13 59

Kleingarten in Hohnstein abzugeben

Kleingarten (ca. 300 m²) in Gartenanlage, mit möblierter Laube, Küchenzeile, Feuerschale. Weitere Informationen: Tel. 03 51 / 4 05 41 12

Kleingarten in Amtshainersdorf bei Sebnitz abzugeben

Kleingarten (ca. 300 m²) in Gartenanlage, mit massiver Laube, Strom- und Wasseranschluss. Weitere Informationen: Tel. 03 59 71 / 5 45 24

Gesucht

Gebrauchte Fuß- und Volleybälle sowie Tennisbälle. K. Ehrt, Tel. 03 51 / 4 94 14 16

Gefunden/Verloren

Auf www.bergsteigerbund.de (Startseite unten rechts) können Fund- und Verlustmeldungen nachgelesen und selbst eingetragen werden.

Bitte erledigte Meldungen der Geschäftsstelle mitteilen, um sie löschen zu können.

Koch/Köchin gesucht

Die bergsteigerfreundliche Gaststätte "Schrammsteinbaude" bei Bad Schandau sucht ab sofort eine Köchin/einen Koch zur Festeinstellung in Vollzeit.

Interessenten melden sich bitte bei Frau Stephan, Tel. 03 50 22 / 4 23 05

Mitarbeiter für SBB-Bibliothek dringend gesucht

Die SBB-Bibliothek ist ein wichtiger Servicebereich unseres Vereins und wird von den Mitgliedern, vor allem in den Hauptreisezeiten, rege genutzt. Der Bibliotheksbetrieb wird von ehrenamtlichen Helfern aufrechterhalten. Einige dieser langjährigen Mitarbeiter müssen nun ihre Tätigkeit aus Alters- oder Krankheitsgründen einschränken oder beenden.

Wir suchen deshalb Helfer für den Ausleihbetrieb der Bibliothek sowie für die Auswertung von Bergsteigerzeitschriften. Computerkenntnisse sind erwünscht. Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle bzw. dienstags 17 bis 19 Uhr (Tel. 03 51 / 48 19 63 54 oder persönlich) beim Leiter der Bibliothek, Eberhart Lösch.

Spenden

Meißner Fenstertechnik GmbH (für "Sauberes Gebirge")	200,00 Euro
Dr. Thomas Wegner, Kurort Rathen (für "Freischneiden von Kletterwegen")	100,00 Euro
Harald Blazy, Hamburg (für Klettertechnische Abteilung/Gipfelbücher)	100,00 Euro
Jörg Nickl, Malter	36,00 Euro
Birgit u. Stephan Bachmann, Freiberg (anlässlich "100 Jahre SBB")	35,00 Euro
Urs Draeger (für Klettertechnische Abteilung/Gipfelbücher)	15,00 Euro
Jörg Mume, Arnstadt (für Hütte Bielatal)	5,00 Euro

Die SBB-Bibliothek erhielt Zeitschriften- und Bücherspenden von Steffen Caspar, Horst Leichsenring, Egon Merke, Manfred Schellenberger, Gisela Schelzel, Dieter Wittig und Heiko Züllchner.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Gemeinschaft "Alte vom Berge"

Vorstand: Horst Kandler, Ringstr. 21a, 01445 Radebeul, Tel.: (03 51) 8 30 15 73

Wander-/Klettertage nach internem Plan Stammtisch: **05.10.**, **02.11.**, **07.12**.

jeweils 15-17 Uhr in der SBB-Geschäftsstelle

SBB-Wandergruppen

Weitwandergruppe

Wanderleiter: Henry Lehmann, Augustusweg 54a, 01445 Radebeul, Tel. (01 71) 5 03 27 29

25.09.11 60. SBB-Rucksacktour "Entlang der Freiberger Mulde" (26 km)

Treff: 9 Uhr Nossen (Bahnhof)

Strecke: Nossen - Kloster Altzella - Roßwein - Wolfstal - Gleisberg - Nossen

29.10.11 61. SBB-Rucksacktour "Roter Kesselgrund" (25 km)

Treff: 9 Uhr Großenhain (Cottbusser Bahnhof)

Strecke: Großenhain - Neumühle - Roter Kesselgrund - Weinberg - Großenhain

27.11.11 62. SBB-Rucksacktour "Wilde Sau" (25 km)

Treff: 9 Uhr Wilsdruff (Marktplatz)

Strecke: Wilsdruff - Pohrsdorf - Landberg - Helbigsdorf - Steinbruch - Wilsdruff

10.12.11 Abwandern 2011 (15, 22, 30, 100 km)

Strecke: Volkersdorf – Marsdorfer Weg – Bergtannen – Wachberg – Eichelberg – Hermsdorfer Park – Autobahnspinne – Volkersdorf

Start: 8–10 Uhr und Ziel (bis 16.30 Uhr) Neuvolkersdorf, Sandweg "Tschernobyl-Kinderheim" (Ob. Waldteich); Imbiss und Getränke an Start/Ziel

100 km: 30 km Tagstrecke, ab 17 Uhr 70 km Nachtstrecke geführt (Taschen-

lampe erforderlich), Ziel am 11.12. bis 9 Uhr

SBB-Wandergruppen

Wandergruppe 1 "Wetterfest"

Wanderleiter: Lothar Hempel, M.-Wigman-Str. 12, 01069 Dresden, Tel. (03 51) 4 96 92 42 Wanderungen nach internem Plan

Wandergruppe 2 "Wolfgang Schelzel"

- 13.10.11 Von Rathen über den Bockstein nach Bad Schandau (13 km/300 Hm) Abfahrt: 8.30 Uhr Dresden-Hbf. (S 1); Rückkehr ca. 18 Uhr Dresden-Hbf. Verbundraum/Kleingruppenkarte – Wanderleiter: H. Simon, Tel. 03 51 / 2 51 30 67
- 17.11.11 Wanderung am Dresdner Elbhang (12 km)
 Abfahrt: 9.00 Uhr Dresden-Diakonissen-Khs.; Rückkehr ca. 16 Uhr Körnerplatz
 Tarifzone Dresden Wanderleiter: U. Troschitz, Tel. 03 51 / 3 10 03 58
- 08.12.11 Jahresabschluss in und Wanderung um Neustadt (10 km) Abfahrt: 8.15 Uhr Dresden-Hbf. (Bus); Rückkehr 20 Uhr Dresden-Hbf. Verbundraum/Kleingruppenkarte – Wanderleiter: I. Schäfer, Tel. 03 51 / 4 76 10 66

Ohne vorherige Anmeldung keine Teilnahme - Kleingruppenkarten nach festgelegter Absprache

Wandergruppe 3

Wanderleiter: Rolf Ehrlich, An den Hufen 15, 01139 Dresden, Tel. (03 51) 8 30 59 11

- 09.–15.10. Wanderfahrt Altmühltal
 Teilnahme nur mit Anmeldung
- 09.11.11 Ins Vorgebirge: Zwischen Dipps und Kreischa (16 km/220 Hm) Abfahrt: 8.09 Uhr Dresden-Hbf. (RVD 360); Rückkehr ca. 17 Uhr Tarifzone: Verbundraum/Kleingruppenkarte
- **14.12.11** *Oh, es riecht fein: Arnsdorf Pulsnitz* (14 km/70 Hm)
 Abfahrt: 8.07 Uhr Dresden-Neustadt (SB 34) Fahrplanwechsel beachten!
 Tarifzone: Dresden/Radeberg

Wandergruppe Pirna

Wanderleiter: Dr. Karlheinz Baumann, Einsteinstr. 6, 01796 Pirna, Tel./Fax (0 35 01) 44 72 26

- 05.10.11 Höhenwege zwischen Breitenstein und Rennstrecke
 10 Jahre Wandergruppe Pirna –
 Bus 226 ab Pirna 9.08 Uhr Einzelfahrt oder Tageskarte Pirna
- **02.11.11** *Höhepunkte im Elbtalschiefergebirge*Bus 207 ab Pirna 9.10 Uhr Kleingruppenkarte oder Zweizonenkarte Pirna/Gottleuba
- **O7.12.11** Adventwanderung in die Waldhusche
 Bus 241 ab Pirna 8.58 Uhr Kleingruppenkarte oder Zweizonenkarte Pirna/Bad Schndau
- **17.12.11** Auf zur Wintersonnenwende

 DB ab Pirna 10.52 Uhr Kleingruppenkarte oder Zweizonenkarte Pirna/Bad Schndau
- 27.12.- In den Sandstein der böhmischen Lausitz
 - 02.01. Fahrt mit PKW, Abfahrt nach Vereinbarung

Für alle Fahrten ist telefonische Voranmeldung erwünscht

SBB-Hütten

Neues von der Bielatal-Hütte

Zum Anfang erst mal zur Übernachtungsstatistik: In den Monaten Januar bis Juli 2011 beherbergten wir in der Hütte **1003** Gäste mit insgesamt **2216** Übernachtungen. Das sind für diese Zeit recht befriedigende Zahlen, die auf einen Anstieg der Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr hoffen lassen.

Die im Sommerhalbjahr anstehenden Mäharbeiten des Rasens im Hüttengelände und eines Teilschnittes der Hecken erfolgten wie in jedem Jahr zuverlässig durch G. Schulz und H. Gölfert. Dabei wurden sie von H.-J. Otto, der die Böschungen mit eigener Motorsense schnitt, und den Kameraden der Bergwacht Meißen unterstützt.

Am 13. Juli hatte der SBB nochmals einen Holztransport aus dem Gebiet des Stumpfen Kegels zur Hütte organisiert. Trotz verschiedener Hilfszusagen beteiligten sich an der Aktion leider nur 6 Bergfreunde der GAK (Gemeinschaft altersgerechtes Klettern). Inzwischen haben auch die Teilnehmer des Kinderkletterlagers II noch einiges an Holz zur Hütte gebracht. Ihnen allen sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Zum Schluss wünsche ich im Namen der AG Bielatal-Hütte allen Mitgliedern, Lesern und allen anderen Bergfreunden einen schönen Herbst in nah und fern.

Gert Schulz

Saupsdorfer Hüttenreport

Zu Beginn des Berichtes gleich die Übernachtungsstatistik für die ersten Monate im Jahr 2011. Von Anfang Januar bis Ende Juli beherbergten wir in der Hütte **829** Gäste mit insgesamt **1644** Übernachtungen. Das ist nicht gerade eine überwältigende Zahl, aber sie lässt hoffen, dass wenigstens wieder das Vorjahresergebnis erreicht werden kann.

Im Juni wurde, wie schon angekündigt, die Heizungstherme der Hütte erneuert. Mit der neuen und modernen Brennwerttherme ist nun zukünftig ein zuverlässiger Betrieb der Heizung

im Winterhalbjahr gewährleistet. Auch ist mit einer Ersparnis bei den Gaskosten zu rechnen.

Dank gilt unserer Hüttenwirtin Sylvia Röllig. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass vor der Hütte zwei rustikale Baumbänke zum Verweilen einladen. Ein dazu passender Baumtisch wird noch angefertigt. Unsere Hütte verfügt seit Anfang August auch wieder über eine stabile Kinderschaukel.

Für den Anstrich der Holzfassade wurden Angebote eingeholt, sodass wahrscheinlich noch im September die Arbeiten beauftragt werden können.

Allen Gästen, Bergfreundinnen und Bergfreunden wünsche ich einen schönen und bunten Herbst in den Bergen.



Gert Schulz

1. Begehung der "Kinderschaukel" an der Hütte

Gipfelbucharchiv

Seit dem Frühjahr 2011 wurden folgende Bücher in das Gipfelbucharchiv eingegliedert:				
Kleiner Falknerturm	1983 – 2011			
Stumpfer Kegel	2004 - 2011			
Östlicher Turm der Jugend	1961 – 2011			
Raaber Kegel	1922 – 1932			
Gansscheibe	2001 – 2011			
Rauschentorwächter	1987 – 2011			
Bierdeckel	2005 – 2011			
Zweikiefernturm	1955 – 2011			
Heidestein	2008 - 2011			
Artariastein	2005 - 2010			
Schiefe Zacke	2007 – 2011			
Weberschluchtstein	1995 – 2011			
Löwinger-Klettersteig	2008 - 2010			
Bärensteinklotz	2007 – 2011			
Müllerstein	2007 - 2008			
Nonne	2010 – 2011			
Zahnsgrundturm	1994 – 2011			
Götze	1996 – 2011			
Schiefer Block	1997 – 2011			
Schraubenkopf	2007 – 2011			
Einsiedlerstein	2010 – 2011			
Morscher Kopf	1992 – 2011			
Schiefer Turm	2003 – 2011			
Zauberberg	2008 – 2011			
Burgenerturm	1997 – 2011			
Brandstein	1993 – 2011			
Bärensteinnadel	2009 – 2011			
Falkenspitze	1971 – 2011			
Kleine Herkulessäule	2008 – 2011			
Bussardwand	1996 – 2011			

Auf Umwegen fand das Gipfelbuch des Raaber Kegels den Weg in unser Archiv. Beim Internet-Auktionshaus EBAY tauchte das Buch im Frühiahr plötzlich mit einem Startpreis von immerhin 50 Euro auf. Die anbietende Person, eine Frau M. aus Dresden. konnte schnell da-



von überzeugt werden, dass eine Verfahrensweise mit Gipfelbüchern so nicht korrekt ist. Bei der Buchübergabe stellte sich dann heraus, dass Frau M. diesbezüglich keine Kenntnis hatte, obwohl sie in jungen Jahren mit ihrem Vater öfter in der Sächsische Schweiz klettern war.

Das Besondere am Gipfelbuch aber ist, dass die frühen Erstbegeherdaten aktueller Kletterführerwerke komplett überarbeit werden müssen. So fand die Erstbesteigung nicht im Jahr 1921 statt, sondern ein Jahr später. Zudem nutzten die Erstbesteiger damals nicht den heutigen Alten Weg, sondern den derzeit Schartenweg genannten Aufstieg. Dieser Fall zeigt uns in aller Deutlichkeit, welche "Schätze" noch auf manchem Dach-

boden oder im Keller lagern können. Michael Bellmann

Archiv des SBB

Zu unserem Aufruf im SBB-Mitteilungsblatt 3/2010, S. 20/21 (Daten von Klubs und Personen) erhielten wir viele Hinweise und Informationen, für die wir uns sehr sehr bedanken. Wir hatten etwa 2007 in Vorbereitung des 100-jährigen SBB-Jubiläums begonnen, Daten von sächsischen Bergsteigern (Erstbegeher, Klubgründer, Vereinsfunktionäre, in den Kriegen Gefallene, tödlich Verunglückte und mehr) sowie von Klubs und touristischen Organisationen zusammenzutragen. Ziel soll sein, in ca. 2–3 Jahren ein Nachschlagewerk zu dieser Thematik herauszugeben, in dem kurze Angaben zu Personen mit Porträtfotos sowie zu Klubs und Vereinen (mit Abzeichen) lexikonartig enthalten sind.

Inzwischen haben wir unzählige Quellen in allen zugänglichen touristischen Zeitschriften und in mehreren Archiven und Bibliotheken ausgewertet. Mit einigen Klubs wurden Daten der Mitglieder abgeglichen. Es hat sich gezeigt, dass auch Klubs von den inzwischen ermittelten Daten profitieren können, z. B. für ihre Chroniken und Festschriften. Interessierte Klubs können gern Kontakt zu uns aufnehmen. Selbst Familienangehörigen von Kletterern konnten wir Informationen geben, die ihnen nicht bekannt waren.

Viele spannende, aber auch tragische Lebensläufe von Bergsteigern sind zu finden: etwa ein Berliner Luftschiffkommandant, der mit Arymund Fehrmann kletterte, und ein Dresdner Teehändler, der 1937 beim Absturz des Luftschiffes "Hindenburg" ums Leben kam; ein Erstbegeher, der mehrfacher Prof. Dr. wurde, in Zürich lehrte und in den USA bei der Entwicklung der Satellitentechnik und der Raumfahrt mitwirkte; Dirigenten und Opersänger, Schauspieler, Schriftsteller und Kunstmaler, Radsportler und Biathleten, Berufsfußballer, ein Kegelweltmeister; 7 tödlich Verunglückte am Tiedgestein und ebenso viele an der Weinertwand (u. a. Ehrhardt Renger); zwei TVDN-Mitglieder, die nach Durchsteigung der Civetta-Nordwestwand im Abstieg ums Leben kamen; und über 1300 in den Weltkriegen Gefallene, darunter die bekannten Erstbegeher Arymund Fehrmann, Rudolf Klemm, Hans Geiger, Hans Neuber, Richard Dreßler, Rudolf Stolle, Herbert Lubke und Erwin Esche, aber auch ein Mitglied der DAV-Sektion Dresden, das am 1. Kriegstag in Polen starb oder ein junges Mitglied der DAV-Sektion Meissner Hochland, das bei Kämpfen um Pirna am letzten Kriegstag und einen Tag vor dem 20. Geburtstag ums Leben kam. Wir erfahren aber auch, dass es nur einmal die Klubs Mönchsteiner, Rohnspitzler oder Daxensteiner gab bzw. gibt, dafür sind 26-mal "Bergfreunde" nachgewiesen und 22-mal "Edelweiß". Und so weiter und so fort. Aber dennoch gibt es noch viele Lücken, deshalb bitten wir weiterhin um Mithilfe bei der Ermittlung von Daten (Geburts- und ggf. Todesdatum, Wohnort, Beruf) zu Personen, von denen wir nur wenig wissen:

Augustin, Walter (Gittersee, Felsenhorst 08, SBB) Aulhorn, Richard (Dresden, Lustige Buam) Bartz, Horst (mehrere Erstbegehungen) Baumgart, Paul (Dresden, Harmonie 16) Beger, Max (Dresden, abgestürzt 1960 am Tiedge) Bergmann, Kurt (Teufelssöhne) Beyer, Erich (Dresden, Jungfernstein 09) Böhmig, Heinrich (Erstbegeher Schwarze Zinne) Borkert, Alfred (Dresden, Enzian 16) Brendler, Kurt (Dresden, Bergfried 28, gefallen) Buchwald, Walter (Lehnsteigtürmer, Skizunft) Claus, Walter (Dresden, Wettersteiner 05, SBB) Dahnert, Hans (Lorenztürmer 21, SBB) Feist, Gerhard (Dresden, Wildschütz 09, SBB) Fichte, Arno (SBB, Erstbegeher Müllerstein) Flechsig, Georg (Dresden, TVDN, VKA)

Fleischer Kurt (ÖTK, gefallen) Franze, Eberhard (Speichentürmer, abgestürzt) Fritsche, Horst (Erstbegeher Goldsteigwächter) Gebler. Hans (Dresden, ÖTK) Gommlich, Erich (Dresden, gefallen) Götze, Herbert (Dresden, Chemnitz, SBB, Ski) Großer, Gerhard (Pirna, Bergfreunde 18, SBB) Grüttner, Gerd (Harmonie 16, Bergwacht) Gude, Max (Schwefelbrüder, SBB) Gündel, Karl (Nordtürmer, SBB) Hähnel, Dieter (Excelsior 57, Erstbegeher) Hanel, Emil (Dresden, Empor, SBB) Hempel, Helmuth (Edelweiß 08, Erstbegeher) Hering, Manfred (DAV Sekt. Dresden, SBB) Herschel, Moritz (Radeberg, DAV SMH) Heschel, Werner (Lorenztürmer 21, Erstbegeher)

Archiv des SBB

Jäpelt, Erich (Berg-Heil Pirna, SBB)
Kaden, Hans (Bergfreunde Burgk, Erstbegeher)
Kaiser, Walter (Wolfstürmer 16, Erstbegeher)
Kaubach, Alfred (Heidenau, Falkoniertürmer)
Klimpel, Gerhard (Wilsdruffer Klettergilde)
Mühle, Gerhard (SBKV, SBB, Erstbegeher)
Pautzsch, Robert (Heidenau, Erstbegeher)
Peukert, Karl (Dresden, Kraxelbrüder 06, SBB)
Pflocksch, Gerhard (Edelweiß 18 Pirna)
Reimann, Hellmut (Dohna, Falkentürmer)
Rönisch, Gerhard (FDKR, Erstbegeher)
Rudolph, Karlheinz (Dresden, Erstbegeher)
Rümmler, Willy (Dresden, Wettersteiner 25)
Schröter, Günther (Harmonie 16, abgestürzt)

Schütze, Paul (Teufelstürmer 16, Erstbegeher)
Siegmund, Heinz (SBB)
Sommer. Herbert (SBKV, Erstbegeher)
Steglich, Herbert (Kraxelbrüder 06, Erstbegeher)
Stein, Walter (Dresden, ÖTK, DAV SMH)
Steinbrecher, Ernst (Dresden, Steinadler 06)
Steyer, Charlotte (Dresden, Alpiner Skiclub)
Strecker, Hans (Skizunft, Erstbegeher)
Thomas, Manfred (verunglückt?)
Thunig, Gerhard (Bergfalken 39, SBB)
Venus, Arno (Zugvogel 13, Erstbegeher)
Woithe, Erich (Horzelbuben 22, Alpensöhne 15)
Zechel, Hans (Berg-Heil Pirna, SBB)
Zimare, Dieter (Freiberg, vermisst Pik Lenin)

Außerdem benötigen wir Unterlagen von den DuÖAV-Sektionen Wettin, Meissner Hochland, Allgemeiner Turnverein, von der Sektion Dresden des ÖTK und weiteren touristischen Vereinen und Organisationen (Mitgliederverzeichnisse, Jahresberichte, Festschriften usw.) zur Auswertung (gern auch leihweise).

Kontakt: Tel.: 03 51 / 2 02 27 07 oder 4 94 14 15 (SBB) E-Mail: tina54@goldmail.de oder mail@bergsteigerbund.de

Michael Schindler

Bei der Beschäftigung mit alten Unterlagen findet sich auch manches Kurioses. Dazu gehört z. B. ein kleines Büchlein über den Klub "Alpenrose", das sich im Archiv des SBB befindet und dessen Inhalt im nachfolgenden Bericht zusammengefasst ist.

Die Dresdner Alpenrose blühte nur zwei Jahren lang

Sobald sich in früheren Jahren erste Erfolge auf touristischer Ebene abzeichneten, gründete man einen Klub. So auch am 1. Mai 1924 den "Touristen-Club Alpenrose".

Diese Gemeinschaft unterschied sich allerdings etwas, um es zaghaft auszudrücken, von den anderen Vereinigungen. Sie zählte 6 Mitglieder, es gab einen 1. und 2. Vorstand, einen Kassierer, einen Schriftführer sowie ein Statut. Ergänzt wurde dieses Dokument mit dem Text eines Festliedes und mit einem Hinweis zur Einberufung einer Generalversammlung. Einzelne Handlungsvorschriften waren als etwas außergewöhnlich anzusehen und hatten gegenüber dem Bergsteigen eher eine Trotzhaltung.

In der Generalversammlung am 15.08.1924 "... ist beschlossen worden, das Klettern von Kletterfelsen in der Sächsischen Schweiz ist vom Touristen-Club Alpenrose verboten. Sonstige Kletterei ist gestattet." Es folgte die Unterschrift der Generalversammlungsleiter.

Was das auch immer bedeuten sollte, es gab noch weitere Einschränkungen. Als Mitglied wurde nur aufgenommen, wer sein Alter mit 12 bis 18 Jahren nachweisen konnte. Auch war das Abpflücken von Obst auf Wanderungen (§ 6 des Statuts) und das Verraten von Clubgeheimnissen (§ 8) verboten. Das Klubleben war also streng organisiert. Unter Ausgaben wurde vermerkt, dass im Juni 1924 eine Tüte weiße Farbe für 30 Pfennige und 20 Meter Leine für 2 Mark gekauft wurden. In der Satzung wurde ergänzend festgeschrieben, dass jedes Mitglied das Recht hat, den Klub zu fördern "durch Liebesdienste sowie durch Geschenke und freiwillige Gaben in die Clubkasse".

Ob diese Festlegung von den 6 Klubmitgliedern mit Leben erfüllt wurde, ist nicht überliefert. Der TC Alpenrose ist im zweiten Jahr seines Bestehens, wie man sagt, in der Senke verschwunden.

Heinz Gliniorz

Aus dem Bereich Bergsteigen

Aus der Arbeitsgruppe nachträgliche Ringe

Bei der letzten Beratung der AG nachträgliche Ringe am 23.05.2011 wurden über 14 nR-Anträge diskutiert. Beschlossen wurde eine Ringversetzung an der Fluchtwand "Westkante" (VIIIc). Der 1. Ring wird ca. 1 m nach unten versetzt, da das bisherige Anklettern des Ringes enorm gefährlich und ein Rückzug an dieser Stelle nicht möglich ist. Dem nR-Antrag am "Südweg" der Zweifreundespitze konnte nicht stattgegeben werden, weil die Schlingenmöglichkeiten im Bereich des beantragten nR-Standortes ausreichend sind und die Kletterschwierigkeit weit unter der des Gesamtweges liegt.

Die anderen nR-Anträge wurden an andere Arbeitsgruppen verwiesen oder vorerst zurückgestellt, weil beispielsweise keine 2/3-Mehrheit für oder gegen einen nR spricht.

Nächster Termin der AG nR: Montag, 14.11.2011, 18.30 Uhr, SBB-Geschäftsstelle

Tino Tanneberger

Toprope in der Sächsischen Schweiz

In den vergangenen Jahren entstand der Eindruck, dass viele Kletterer nicht mehr auf den Gipfel aussteigen, um einen Nachsteiger nachzuholen, sondern dass das Topropeklettern (klettern am umgelenkten Seil) immer mehr Einzug in das traditionell geprägte Gebirge hält. Einigen ist diese Entwicklung ein Dorn im Auge. Sie sehen darin eine verstärkte Beschädigung des sensiblen Sandsteins oder sogar den Untergang der sächsischen Kletterethik. Aufgrund dieser Auffassung entstand ein Antrag auf Topropeverbot. Im letzten Mitteilungsblatt wurde zur Diskussion zu diesem Thema aufgerufen, die mittlerweile voll im Gange ist. Herzlichen Dank an alle, die bisher viel Zeit geopfert haben, um sich mit diesem Thema zu beschäftigen.

Toprope entstand einst, um schwere Routen besser üben zu können. Die Begehung im Rotpunktstil wurde wichtiger als der gemeinsame Gipfelsieg. Ein Toprope in einer extremen Route bietet allerdings kaum Anlass zur Kritik. Der Fels ist meist so steil, dass das Seil frei hängt und im Gegensatz zu manchem Nachstieg, bei welchem das Seil oftmals über den Gipfelkopf schabt, den Felsen nicht berührt. Der Kletterer hat so die Möglichkeit, eine schwere Passage optimal einzuüben. Durch diese Herangehensweise konnten in den vergangenen Jahren schwerste

Routen Rotpunkt geklettert werden. Toprope diente also in erster Linie der Schwierigkeitsentwicklung. Die Schwerkletterer sollten sich jedoch bewusst sein, dass von ihnen eine verstärkte Vorbildwirkung ausgeht, mit der sie gewissenhaft umgehen sollten.

Neben den Schwerkletterern wird Toprope von vielen Kletterfamilien praktiziert. Blieb früher die Frau oft zu Hause oder am Wandfuß bei den Kindern, so klettern heutzutage meist beide Elternteile und das gemeinsame Aussteigen gestaltet sich schwieriger. Ein Toprope bietet da eine gute Möglichkeit, bei den Kindern zu bleiben, ohne auf den beliebten Sport zu verzichten.

Des Weiteren lässt sich durch das Toprope eine größere Anzahl an Routen klettern. In der stressiger gewordenen Zeit sowie neben der umfangreichen Arbeit möchte man einen Klettertag optimal ausnutzen. Der sportliche Gedanke, die Bewegung an sich und die Bewältigung einer Route ist wichtiger geworden als der Ausstieg auf einen Gipfel. Toprope symbolisiert eine Veränderung der Wertvorstellung.

Neben diesen doch nachvollziehbaren Topropes gibt es auch eine Reihe von Beobachtungen, die sehr bedenklich sind: Toprope in Abseilösen quer über den Gipfel oder Ansammlungen von Topropes an beliebten Gipfeln wie Höllenhund oder Hunskirche.

Aus dem Bereich Bergsteigen

Auch bei Kletterkursen nutzen manche Anbieter das Toprope. Den Kursteilnehmern, geht dabei ein Stück Klettererlebnis verloren und sie bekommen nicht die Werte des Sächischen Kletterns vermittelt. Eine Gipfelbesteigung gestaltet sich mit einer größeren Gruppe schwieriger, ist aber ebenso möglich. Toprope verleitet außerdem dazu, schneller in Routen einzusteigen, denen man nicht gewachsen ist. Eine verstärkte Belastung des Felsens und gar Beschädigungen sind möglich.

Es gestaltet sich jedoch als sehr schwierig festzulegen, was denn nun ein akzeptables Toprope sei und welches unserem sensiblen Gestein wohl eher nicht angetan werden sollte. Das Problem der Felszerstörung darf hierbei allerdings nicht auf das Toprope beschränkt bleiben. Hier ist jeder angesprochen, seinen Umgang mit der Natur und den Felsen im Elbsandstein zu überprüfen. Außerdem besteht der Bedarf, einerseits die eigene Akzeptanz gegenüber den sächsischen Kletterregeln, aber andererseits auch anderen Kletterern gegenüber zu prüfen. Nicht alles, was man nicht verstehen kann und worüber man anders denkt, ist schlecht.

Die Diskussion um das Toprope-Klettern wird weitergeführt. Die bisher eingegangenen und noch folgenden Meinungen können auf der SBB-Homepage nachgelesen werden:

www.bergsteigerbund.de

Ausbildung / Kurse

Rissklettern in Adersbach/CZ

mit FÜ Dr. Jörg Brutscher; Voraussetzungen: Vorstieg IV, Nachstieg VIIa; Kletterausrüstung (knöchelhohe Kletterschuhe) erforderlich

Termin: 16.–18.09.2011

Abfahrt: 15.09., ca. 17 Uhr, DD-Weißig Unterkunft: Camp Stransky/Adersbach

(evtl. Zelt mitnehmen)

Gebühr: 18 Euro Infos/Anm.: Jörg Brutscher

Tel. 03 51 / 4 60 50 51 brutscher.harbich@t-online.de

Fitness für Frauen

immer mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr, Gret-Palucca-Str. 1 in Dresden, Turnhalle ÜL Kerstin Ehrt, Tel. 03 51 / 4 94 14 16 oder 2 88 05 95



Interessengemeinschaft Fasten

Vom **24.03. bis 01.04.2012** in Lobbe auf Rügen – eine der landschaftlich schönsten Urlaubsregionen Deutschlands.

Fasten – Radfahren – Wandern – Entspannen. Innere und äußere Entdeckungsreise in Urlaubsform; Körper, Geist und Seele gleichermaßen ansprechen und wieder in Balance und Schwung bringen; gesundheitliche Eigenverantwortung und persönliche Entwicklung und Naturerfahrung integrieren; Rückfindung und Selbstfindung. Beantwortet wird die Frage: Komme ich um vor Hunger beim Fasten?

"Das, was wirklich zählt und wirkt, ist weniger ein überaktives Tun, sondern eher ein ausgewogener Prozess von Gestalten und Geschehenlassen zugleich."

Kosten: 400 Euro (8 Ü/EZ, Seminargebühr, Fastenverpflegung)

Informationen für Interessierte: Kerstin Ehrt, Tel. 03 51 / 2 88 05 95, kerstin.ehrt@gmx.de

Natur- und Umweltschutz

Der Nationalpark auf dem Prüfstand

Eine Qualitätsprüfung für die Natur? Gibt es so etwas überhaupt und wenn ja, wozu sollte sie gut sein?

Alle deutschen Nationalparks stellen sich seit Ende 2009 einer bundesweiten Initiative zur Überprüfung der Managementqualität. Unter dem Dachverband der Nationalen Naturlandschaften. EUROPARC, wurde das Ziel formuliert, das Management in den deutschen Nationalparks zu evaluieren. Die international anerkannte Schutzgebietsform Nationalpark wird in iedem Bundesland in Deutschland anders verwaltet und die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen erfordern ein differenziertes Handeln. Die Evaluierung der deutschen Nationalparks ist ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des Bundesamtes für Naturschutz. Finanziert wird es aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt. Naturschutz und Reaktorsicherheit und gemeinsam mit den Ländern und EUROPARC Deutschland umgesetzt.

Dafür wurde in einem mehrjährigen Prozess ein Katalog mit zehn Handlungsfeldern aus Qualitätskriterien und -standards zusammengestellt. Diese prüfen nicht nur die Natur bzw. deren Zustand, sondern vor allem den Umgang mit dieser, sprich die Organisation und das Management im Nationalpark. Die Kriterien befassen sich zum Beispiel damit, ob im Gebiet tatsächlich Raum für natürliche Abläufe ermöglicht wird (Prozessschutz auf mindestens 75 % der Fläche nach einer Frist von 30 Jahren nach der Erklärung zum Nationalpark), welchen Grad der Naturnähe das Ökosystem ausmacht, wie die Schutzgebietsverwaltung aufgebaut ist, wie Angebote für eine Naturerfahrung gestaltet werden oder welchen Beitrag der Nationalpark für die Regionalentwicklung leistet. Geprüft werden auch das Zonierungskonzept, die Besucherlenkung oder die Beziehung zu Interessenvertretern des Gebietes.

Wer mehr über den Fragenkatalog wissen möchte, findet diesen online unter:

www.nationale-naturlandschaften.de/infothek

Mitte Mai dieses Jahres bereiste ein Expertenkomitee mit Vertretern von Bund und Land, von Universitäten, von Naturschutzverbänden und dem Dachverband zu Gesprächen auch die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz des Staatsbetriebes Sachsenforst. Im Rahmen der zweitätigen Evaluierung gab es Gespräche und Diskussionen zu Verbesserungsmöglichkeiten im Management. Im Rahmen einer Exkursion wurden u. a. das Kirnitzschtal, der Kuhstall und Waldumbauflächen, in denen Weiß-Tanne gepflanzt wurde, besichtigt. Dazu wurden auch Interessenvertreter von Tourismus. Wasserwirtschaft, Nationalpark-Partnern, örtlichen Naturschutzverbänden und dem Bergsport gehört. Der Sächsische Bergsteigerbund wurde von Dr. Ulrich Voigt vertreten. Im Vorfeld des Vor-Ort-Termins mit dem Evaluierungskomitee hatte die Nationalparkverwaltung einen umfangreichen Fragebogen als Selbsteinschätzung auszufüllen, der von einem unabhängigen Planungsbüro ausgewertet wurde. Dieser war die Grundlage für die Gespräche und die Exkursion. Bis Ende dieses Jahres legt das Expertenkomitee nun dem Ministerium einen Bericht mit den Ergebnissen vor und gibt Empfehlungen für das weitere Handeln im Gebiet.

Nationalparks sind Gebiete von nationaler und internationaler Bedeutung mit einer einzigartigen Naturausstattung, die es für kommende Generationen zu bewahren gilt. Auch die Sächsische Schweiz gehört somit zum nationalen Naturerbe. Hier darf und soll sich Natur in einer sonst intensiv genutzten Kulturlandschaft nach den eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln können. Und das auf großer Fläche. Wo ist das sonst in Deutschland erlebbar?

Der Mensch hat in der Vergangenheit überall gewirtschaftet und seine Spuren hinterlassen. Ursprüngliche Naturlandschaften gibt es deshalb auch in der Sächsischen Schweiz nicht mehr. Deshalb ist der Nationalpark ein Entwicklungs-Nationalpark, in dem erst

Natur- und Umweltschutz

schrittweise naturnähere Waldbilder entstehen. Aber es lohnt sich, die Natur wieder selbst "wirtschaften" zu lassen und damit Arten Lebensraum zu geben, die im Wirtschaftswald keine Chance hätten, weil sie an Alters- und Zerfallsphasen des Waldes gebunden sind. Um den Weg hin zum natürlichen Gleichgewicht auszubalancieren, ist es notwendig, Initialmaßnahmen durchzuführen. Bisher erfolgt auf über 50 % der Fläche keine forstwirtschaftliche Nutzung mehr, in anderen Bereichen sind dagegen noch lenkende Eingriffe notwendig. Auch diese Initial- oder Pflegemaßnahmen sind im Rahmen der

Evaluierung geprüft worden. Dazu gehört ein sensibles Management von gebietsfremden Arten (z. B. der nordamerikanischen Weymouth-Kiefer), aber auch von seltenen einheimischen Arten wie zum Beispiel der Weiß-Tanne.

Die Evaluierung soll helfen, den Umgang mit der Natur im Nationalparkgebiet mit allen Interessenvertretern ausgewogen und zielgerichtet zu gestalten. Es ist die Chance, den Enkeln und Urenkeln intakte Naturwälder in der Sächsischen Schweiz zu hinterlassen.

Doreen Schmiedel

Erfolgreiche Wanderfalkensaison

In der Sächsischen Schweiz wurden in diesem Frühjahr und Sommer 18 Wanderfalkenpaare registriert. Davon hatten 7 Paare keine Brut oder es kam während dieser zum Verlust. An den übrigen 11 Horstplätzen flogen 30 Jungfalken aus. Dies ist mehr als im Vergleich zu den Vorjahren.

Durch den Sächsischen Bergsteigerbund wurden im Zeitraum von Anfang April bis Juni in gewohnter Weise zwei Gelege am Pfaffenstein und am Großen Zschirnstein bewacht. Aufgrund des guten Wetters wurde an jedem Wochenende und an den Feiertagen die Horstbewachung notwendig, sodass letztlich 81 Personen zum Einsatz kamen.

Am Großen Zschirnstein verließ ein Jungvogel den Brutplatz, ein weiteres Falkenei blieb unausgebrütet. Leider blieb das Paar am Pfaffenstein wieder ohne Bruterfolg. Auf einen normalen Brutbeginn folgte Mitte Mai ein leeres Nest, sodass anschließend auch keine Bewachung mehr notwendig war. Inwieweit ein beobachteter Hubschraubereinsatz zu dieser Zeit am Pfaffenstein die Wanderfalkenbrut beeinflusst hat oder ob die Brut dem Uhu als Nahrung diente, ist ungeklärt. Auch für das nächste Jahr ist die Beobachtung von Wanderfalkenhorsten durch Bergsteiger wieder geplant.

Uwe Kretzschmar

Natur- und Umweltschutz

Zusammenarbeit des SBB mit Nationalparkverwaltung und Luftsportverband zu touristischen Tiefflügen

In der Sächsischen Schweiz sind touristische Rundflüge, welche die gesetzlich vorgesehene Mindestflughöhe von 600 m über Grund deutlich unterschreiten, seit vielen Jahren ein Problem für die geschützte Vogelwelt in der Nationalpark-Region. Zudem ist der Fluglärm bei Tiefflügen ein Ärgernis für Wanderer, Bergsteiger und Touristen. Deshalb widmeten sich der Sächsische Bergsteigerbund (SBB), die Nationalparkverwaltung und der Luftsportverband Sachsen am 6. Juli 2011 in einer Gemeinschaftsaktion auf der Festung Königstein der Thematik. Besonders erfreulich war, dass dank der guten Kontakte von Uli Voigt erstmals der Luftsportverband an einer gemeinsamen Aktivität beteiligt war. Er wird seine Mitglieder auch zukünftig zur Einhaltung der Mindestflughöhe anhalten.

Ein Flugzeug mit der Präsidentin des Luftsportverbandes, Frau Herbich, und dem Ehrenvorsitzenden des SBB, Ulrich Voigt, startete in Dresden und überflog das Elbtal, die Festung Königstein und den Lilienstein in verschiedenen Höhen, beginnend in 600 m über Grund und tiefer werdend. Die Teilnehmer,



insbesondere die Kollegen der Nationalparkverwaltung, konnten dadurch ihre Kenntnisse vertiefen, wie ein Flugzeug optisch in der richtigen Flughöhe aussieht und wann es zu tief ist. Beteiligt war auch die Landesdirektion Dresden, deren Mitarbeiter mit einem modernen Lasermessgerät vor Ort die vom Flugzeug geflogenen Flughöhen überprüften. Das Gerät ist derzeit durch Kollegen der Nationalparkverwaltung bei Flughöhenmessungen im Einsatz.

Wir haben uns gefreut, dass die Journalisten von Dresdner Neueste Nachrichten, Sächsische Zeitung und Morgenpost gekommen waren, die dann in ihren Zeitungen berichteten. Somit bleibt die Thematik der touristischen Tiefflüge im öffentlichen Bewusstsein. Seitens der Nationalparkverwaltung erläuterten Hans-Peter Mayr und Andreas Knaak der Presse den aktuellen Stand.

Den SBB vertraten unser Geschäftsführer Christian Walter und für die Sächsische-Schweiz-Initiative (SSI) Uwe Hübner, Daniel Flügge und der Autor dieses Beitrags beim Termin auf der Festung Königstein. Schon 1990 hatte sich die SSI mit damals etwa 50.000 Unterschriften besonders gegen touristische Tiefflüge über der Sächsischen Schweiz ausgesprochen. Seitdem wird regelmäßig in unserer einmal jährlich erscheinenden Umweltzeitschrift zu dieser Thematik berichtet.

Die Flughöhenschätzung vom Juli 2011 unterstreicht die heutige gute Zusammenarbeit zwischen Behörden und Verbänden.

Peter Rölke

Kleinaktion "Sauberes Gebirge

Wann: Samstag, 24.09.2011

Wo: Brandgebiet

Treff: 10 Uhr, Hohnstein

Parkplatz Alter Bahnhof



Staunen, lernen, erleben, spielen und basteln – der Walderlebnistag von Sächsischem Bergsteigerbund (SBB) und Sachsenforst im "Internationalen Jahr der Wälder"

Am 17.09.2011 ab 10 Uhr an der SBB-Hütte Bielatal/Ottomühle.

Mit vielen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien

- Bastelstraße mit Naturmaterialien
- Der Waldarbeiter und sein Werkzeug
- Die Bäume und ihr Holz
- Das Ökosystem Wald spielend erfahren







Informationen der Bergwacht Sachsen

Bergwachteinsätze in der Sächsischen Schweiz 2011

27.02. Nähe Gautschgrotte

Eine Wanderin rutschte auf dem vereisten Weg aus und erlitt eine Unterschenkelfraktur.

19.03. Bastei-Aussicht

Bergung eines tödlich Verletzten nach dessen Sprung von der Aussicht.

20.03. Mönch Birkenkamin II

Absturz ca. 7 m auf einen Felsabsatz (Verdacht Knöchelfraktur rechts).

10.04. Honigsteinturm

Im Verlauf der Kletterbewegung erlitt ein Bergfreund Verletzungen im Schultergelenk.

16.04. Rauenstein

Ein Wanderer erlitt infolge Sturzes eine Unterschenkelfraktur.

17.04. Lange Wand Mittellinie VIIc

Absturz des Vorsteigers über dem Ring, eine gelegte Schlinge wurde mit Felsteilen herausgerissen. Der Vorsteiger schlug auf und erlitt vermutlich eine Fußfraktur. Den Nachsteiger traf ein herabfallendes Felsstück, er erlitt eine offene Oberschenkelfraktur (einmal Abtransport, einmal mit Hubschrauber ausgeflogen).

17.04. Blatt Alter Stil V

Beim Übertritt zum Gipfel abgerutscht und Fuß verletzt. Abseilen mit Hilfe der Kletterpartner, danach Abtransport durch Bergwacht.

23.04. Gelobtbachmühle (Wanderweg)

Eine Wanderin rutschte auf dem nassen, steilen Weg einige Meter ab (Hüftprellung, Schnittwunden am Oberschenkel).

24.04. Aussicht am Lampertsstein

Eine Wanderin stürzte auf der Aufstiegstreppe und erlitt eine Luxation.

24.04. Jägersteig

Eine Wanderin rutschte von der Leiter und erlitt eine Knöchelfraktur rechts.

25.04. Wildschützensteig

Abtransport einer Wanderin, die sich eine Knieverletzung zugezogen hatte.

25.04. Steig Lokomotive - Imker

Eine Wanderin stürzte ca. 10 m vom Weg ab.

25.04. Mönch

Ein Bergfreund rutschte an der 2. Abseilstelle ab und stürzte ca. 5 m rücklings ab (Verdacht auf Wirbelsäulenprellung). Er kam mit seinen Seilpartnern zur Unfallhilfsstelle.

07.05. Pfaffenstein (Abstieg)

Abtransport eines Wanderers mit Beinverletzungen.

14.05. Pfaffenstein (Klammweg)

Abtransport einer Wanderin mit Beinverletzungen.

23.05. Hocksteinaussicht

Bergung einer Frau, die von Wanderern unter der Aussicht in einem Baum hängend gesichtet wurde. Die Bergwacht seilte vom Massiv in den Baum ab, baute eine weitere Abseilstrecke auf und seilte die Verletzte im Hängesitz ab.

30.05. Großer Zschirnstein

Abtransport eines Wanderers, der vom Felsen abgerutscht war und sich Verletzungen zuzög.

02.06. Häntzschelstiege

Ein Wanderer stürzte am Ausstieg der Stiege abseits vom Weg ca. 30 m in eine sich verengende Felsspalte. Den Bergwacht-Einsatzgruppen der Wachen Rathen und Bielatal gelang es unter Schwierigkeiten, den schwer Verletzten zur Oberen Affensteinpromenade zu bergen, von wo er am Bergetau ausgeflogen wurde.

04.06. Schöne Nadel Talkante VIIa

Der Vorsteiger stürzte 4 m über dem Ring ab, schlug mit dem Körper an den Fels und blieb mit dem Oberkörper nach unten hängen; die Sicherungsfrau ließ ihn zum Boden ab. Die Gruppe der Bergrettungswache Bielatal stand zur Hilfeleistung wegen eines anderen Einsatzes nicht zur Verfügung, sodass die Kameraden der Bergrettungswache Rathen kommen mussten.

Informationen der Bergwacht Sachsen

04.06. Bahratalwand Pikkolo V

Absturz des Vorsteigers aus ca. 12 m Höhe zum Boden; zwei Schlingen ausgerissen.

04.06. Honigstein

Bei Kletterversuchen abgerutscht (Schulterluxation).

05.06. Spitzer Turm Zündstoff VIIc

Der Vorsteiger stürzte kurz vor dem Ring infolge Griffausbruchs ab. Trotz gelegter Schlinge schlug er mit beiden Beinen auf dem Boden auf.

11.06. Schwedenlöcher

Abtransport einer Wandererin, die beim Aufstieg bewusstlos geworden war.

11.06. Sammlerwand Tatraweg IV

Absturz des Vorsteigers aus ca. 10 m Höhe auf ein schmales Band. Der Sicherungsmann konnte ihn vor weiterem Abrutschen bewahren. Vorbeikommende Wanderer reagierten auf die Hilferufe und informierten die Bergwacht. Am Bergetau ausgeflogen.

12.06. Lokomotive SW-Verschneidung VI Der Vorsteiger stürzte infolge Abrutschens aus ca. 10 m Höhe zu Boden und schlug mit dem Gesicht auf.

04.06. Lilienstein (Nordaufstieg)

Umknicken des Fußes eines Wanderers. Am Bergetau ausgeflogen.

Hans-Dieter Meissner Ehrenlandesleiter Bergwacht Sachsen

Persönliche Anmerkung

Liebe Bergfreunde,

Vorsicht beim Wahrheitsgehalt von Zeitungsmeldungen über Bergunfälle! Dies ist meist nicht den Journalisten der Zeitschriften oder der Bergwacht anzulasten. Vermutlich sind die Polizeiangehörigen, die die Unfälle aufnehmen, nicht recht mit den Gegebenheiten beim Klettern vertraut, nehmen Hinweise nicht wahr und geben das mit ihrer Pressemeldung so weiter. Der abgestürzte Kletterer an der Bahratalwand z. B. ist nicht ungesichert gestiegen. Es ist ein Risiko des Vorsteigers, dass eine gelegte Schlinge versagen kann. Von einem ungesicherten Klettern kann dann aber keinesfalls gesprochen werden.

Hans-Dieter Meissner

Geschäftsstelle

Könneritzstr. 33 01067 Dresden



Geschäftszeit/Materialausleihe: dienstags 17.00 – 18.30 Uhr (in den Schulferien nach Absprache)

 Tel:
 03 51 / 2 02 37 13
 E-Mail: jugend@bergsteigerbund.de

 Fax:
 03 51 / 4 97 69 86
 Internet: www.bergsteigerbund.de/jsbb



19.09.2011 Jugendtreff mit Lucas und Martin Ab 18 Uhr in der SBB-Geschäftsstelle

07.-09.10.2011 Abklettern in Saupsdorf

Auch dieses Jahr hoffen wir auf goldiges Herbstwetter, um gemeinsam noch ein paar schöne Klettereien zu erleben. Sollte das Wetter nicht mitspielen, wird gewandert, in Höhlen gekrochen oder Rugby gespielt. Für Essen ist gesorgt. Anmeldung bis 03.10. (am besten gruppenweise) an: alexander retsch@gmx.de

21.–23.10.2011 Bundesjugendleitertag in Leipzig

Alle Jugendleiter sind herzlich eingeladen. Die Anmeldungsbögen sollten per Post schon bei den Betreffenden eingegangen sein.



G'schichten aus den Allgäuer Alpen oder 5 Freunde trotzen dem Regen

Als die Semesterferien begannen, war ich voll freudiger Erwartung ob der geplanten Hüttentour in den Allgäuer Alpen. Die Steinbocktour sollte es werden, rund um Oberstdorf. Auch wenn ich mich das Semester nicht gerade überarbeitet hatte, freute ich mich darauf, Kopfgegen Beinarbeit einzutauschen. Selbst als mein Freund den Alpen entfloh, da der Wetterbericht für die Woche nur das Wort ekelhaft verdiente, blieb ich noch optimistisch.

- 1. Tag: Von Leipzig nach Oberstdorf mit dem allseits beliebten Wochenendticket, das war unser erstes Abenteuer. Kaum hatten wir es uns im Franken-Sachsen-Express gemütlich gemacht, kam die Durchsage: "Streik ... Zug wird ausgesetzt!" usw. Also fuhren wir durchs Frankenland nach München in einem Zug, in dem Temperatur- und Fahrgastdichteverhältnis indisch anmuteten. Pünktlich mit den ersten grasigen Hügeln des Allgäu prasselten die ersten Regentropfen ans Zugfenster. Diese sollten die Woche über sehr treue Begleiter werden. Die 3 Stunden Aufstieg zum Edmund-Probst-Haus erschienen mir zu kurz und der Regen nicht stark genug, um eine Regenhose zu rechtfertigen. Ein bisschen bereute ich die Entscheidung, als sich meine Schenkel in Eisbeine verwandelten. Immerhin schon mal etwas, was am nächsten Tag nur besser werden konnte.
- Tag: Der erste richtige Wandertag zum Prinz-Luitpold-Haus. Bei schönem Wetter sicher eine lächerlich kurze 4-h-Tour. Gut dass ich zuhaus noch die Schuhe gewachst habe, dachte

ich beim Blick aus dem beschlagenen Fenster. Dass wir in den Bergen waren, verriet eigentlich nur die Beschilderung, welche Wege auf den Hochvogel ausschrieb, die sich nach wenigen Metern in feuchten Regen-Nebel-Schleiern verloren. Doch wir stapften munter dahin und erfreuten uns an nicht vorhandenen Aussichten. Nach 3 Stunden hatte uns das Wetter doch etwas mürbe gemacht, denn eine Pause macht bekanntlich im Regen gar keinen Spaß, das fängt schon mit der Frage an, in welche Pfütze man seinen



Rucksack denn bitteschön abstellen soll. Bei Pauline war die Jacke nicht richtig dicht, bei mir, trotz sorgfältiger Wachsbehandlung, die Schuhe ...

Wir dachten an den Spruch: "Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung", aber das nützte unterwegs dann auch nichts mehr. Als das Wasser oben aus den Schuhen wieder herauszukommen drohte, war die Laune auf dem Tiefpunkt. Doch da war die Hütte auch nicht mehr weit …

- 3. Tag: Der Tag der Tage ... wetter- und streckentechnisch. Blauer Himmel wölbte sich über dem Eissee, in dem meine mutigen Freundinnen sogar badeten. Danach wanderten wir über einen wunderschönen Panoramagrat in Richtung Kemptner Hütte. Diese erreichten wir trockenen Fußes nach 9 h und mit dem glücklichen Gefühl, schon mal Sonne für die nächsten Tage vorgetankt zu haben.
- 4. Tag: Wetter- und wandertechnisch der absolute Tiefpunkt der Tour. Es regnete ohne Unterlass und die Schneegrenze fiel auf 2000 m. An den Heilbronner Weg über den Bockkarkopf (ca. 2600 m) ist nicht zu denken. Wir machten einen Pausentag, mit Monopoly und Scrabble. Als der Hüttenkoller übermächtig wurde, starteten wir noch einen Ausflugsversuch auf den Hausberg der Hütte, den Muttlerkopf, sicher kein Berg, an den man sich sonst länger erinnert ... Doch nach einer Stunde pfiff uns der Wind derart um die Ohren, dass wir uns wie auf einer wilden Expedition vorkamen. Der Neuschnee bewegte uns dann auch zum Umkehren. An diesem Tag blieb nur noch das Hoffen auf bessere Bedingungen.
- 5.Tag: Da der Schnee nicht so wollte wie wir und sich weiterhin auf dem geplanten Weg breitmachte, stiegen wir nach Holzgau ins Tal ab und von dort zur Rappenseehütte wieder auf. Natürlich war das mit viel Gelatsche und ordentlich Höhenmetern im Auf- und Abstieg verbunden. Wir sahen es als Training und gaben unser Busgeld lieber für Eis aus. Das bedeutete noch 2 h im Tal zu laufen anstatt 10 min. Bus zu fahren. Als es beim Aufstieg wieder zu regnen anfing, bereuten wir diese Entscheidung ein klein wenig. Aber wir blieben tapfer und schafften den Aufstieg in 3,5 Stunden statt den angegebenen 5. Stolz und müde fielen wir nach diesen Strapazen (und einer großen Portion Kässspatzen) ins Bett.
- 6.Tag: Bei weiterhin wechselhaftem Wetter wanderten wir über die Mindelheimer Hütte zur Fiderepasshütte. Man pflegt bei diesem Wetter, die Hütten nach ihrem Trockenraum und ihrem

Suppenangebot zu bewerten ... Bei der Mindelheimer waren wir hinsichtlich dieser Kategorien sehr positiv überrascht. Der Trockenraum schaffte in 2 h Mittagsrast mehr als seine Vorgänger über Nacht. Wohlgemut schlüpften wir in unsere trockenen Sachen und vollendeten unsere Tour auf dem schönen Krumbacher Höhenweg. Beim Fiderepass konnten wir sogar einen Blick auf kämpfende Steinböcke erhaschen.

7.Tag: Die Rückfahrt verlief wie gewohnt nach dem Motto: "Die Bahn macht flexibel und streikt gerne am Wochenende." Doch unser Wanderergemüt konnte das nicht trüben, denn wir konnten in den Erinnerungen an unsere Tour schwelgen, während der Regen ans Fenster prasselte und uns endlich nichts mehr anhaben konnte.

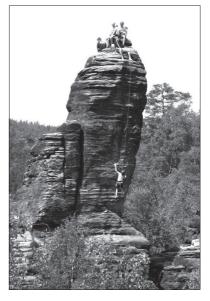
Maiklettern

Maiklettern

Wieder einmal war es Mai. Um die jahrelange Tradition nicht zu brechen, ging es auch diesmal raus ins Bielatal zum Maiklettern

Der Wettergott schien uns erst ein kletterloses Wochenende bescheren zu wollen, indem er es am Freitagnachmittag noch einmal kräftig regnen ließ. Er hatte sich dann aber doch umentschieden und schenkte uns noch am Abend und die nächsten Tage Sonnenschein.

Mit bestem Wetter ausgestattet, ging es am Sonnabend zur Gruppe um die Falkenwand. Neben den Klassikern wie Nymphe-Talverschneidung und Falkenwand-Neuer Talweg wurden auch viele andere Wege geklettert. Dadurch konnte sich jeder einen Gipfelsieg erkämpfen und die warme Sonne auf dem Gipfel genießen. Jedoch kann man nicht ewig klettern. Die Provianttüten waren leer und der knurrende Magen und die erschöpften

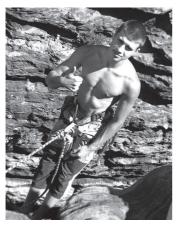


Glieder trieben uns zurück zur Hütte, um neue Energie für den nächsten Tag zu bekommen und um bei geselligem Zusammensein den Tag ausklingen zu lassen.

Am Sonntag ging es dann zu den Wiesensteinen. Wieder wurde sich kräftig bemüht, der Schwerkraft zu trotzen und den Gipfel zu besteigen. Diesmal gab es neben den klassischen Wegen auch große Turnerei im "Großen Überhang" am Hauptwiesenstein.

Nachdem jeder ein Plätzchen in einem Auto gefunden hatte, ging es wieder zurück nach Hause.

Lucas Jannack



Hallo.

ich bin Lucas und bin 19 Jahre alt.

Im nächsten Jahr werde ich den SBB und vor allem den JSBB in einem FSJ tatkräftig unterstützen. Ich bin seit drei Jahren im JSBB ehrenamtlich tätig und habe an der Betreuung und Planung des Kletterlagers schon mitgewirkt.

Im Sommer bin ich viel in der Sächsischen Schweiz unterwegs, zum Klettern und, wenn das Wetter mal nicht so gut ist, auch mal zum Wandern. Im Winter wird das Klettern meist in die Halle verlagert oder an der frischen Luft Langlaufski gefahren.

In dem Jahr, was nun vor mir liegt, möchte ich

zum einen den SBB und seine Arbeitsgruppen unterstützen, zum anderen möchte ich selber viele schöne und praktische Erfahrungen sammeln.

Berg-Heil Lucas

Hi Leute!

Ich wollte mich mal kurz euch vorstellen, da ich das kommende "Schuljahr" beim SBB mein FSJ verbringen werde.

Meine Name ist Martin Schmiedchen und ich bin gerade mit meinem Abi fertig geworden. Ich spiele aktiv im Radebeuler Badminton-Verein und leite ab und an teilweise das Training.

Klettern begleitet mich schon seit meiner Kindheit, da mein Vater mich oft zum Klettern in die Sächsische Schweiz mitgenommen hat, als ich noch klein war.

Ich hoffe, dass ich viel Neues über die Arbeit am und um den Felsen lernen werde und ich werde wahrscheinlich auch eine Kindergelttergruppe mit meinem Mit-FSJIer Lucas leiten. Vielleicht sehen manche mich im nächsten Jahr in solch einer Klettergruppe!

Euer Martin



Ihr erreicht uns über: fsj@bergsteigerbund.de und am 19.09.2011, ab18 Uhr, in der SBB-Geschäftsstelle zum Jugendtreff

Fotorätsel

Die Anzahl der Einsendungen sagt immer etwas über die Schwierigkeit der Aufgabe aus. Und diesmal waren es weniger Zuschriften als in den Heften zuvor, von denen auch einige falsch lagen. Eigentlich sieht die Gipfelfläche ja aus wie ein schlecht gepflegter Backenzahn – und der gesuchte Gipfel heißt Eckzahn.

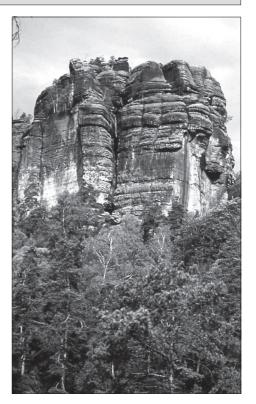
Wir ermittelten folgende Gewinner:

Falk Hoffmann, 01129 Dresden Festschrift "100 Jahre SBB", herausgegeben vom SBB

Claudius Lein, 01067 Dresden Buch "Rudolf Fehrmann – Aus dem Leben eines bedeutenden sächsischen Bergsteigers", herausgegeben vom SBB

Thomas Dankert, 01257 Dresden Buch "Rudolf Fehrmann – Aus dem Leben eines bedeutenden sächsischen Bergsteigers", herausgegeben vom SBB

Einsendungen zur neuen Aufgabe bitte bis zum **31. Oktober** an die SBB-Geschäftsstelle (per E-Mail, Fax oder Post).



Infos aus nah und fern

Den Bergen näher. Nach einem beispiellosen und langwierigen Rechtsstreit mit einem Immobilienkonzern musste der in weiten Bergsteigerkreisen bekannte Ali (Alfred) Fritzsch sein Dresdner Domizil endgültig verlassen. Im April 2011 erfolgte, nachdem er sein ganzes Leben in Dresden zu Hause gewesen war und sich hier 1943 der hiesigen DAV-Sektion angeschlossen hatte, der Umzug nach Fischbach bei Stolpen. Seine Rathener Berg- und Skatfreunde Andreas Fels, Uwe Prell und Thomas Winkler halfen beim Transport. Der 84-jährige Ali sieht in der neuen Situation auch etwas Gutes: "Hier bin ich den Bergen ein Stück näher als in Dresden!" +++ Wiederholung nach Jahrzehnten. Im Juni 2011 kletterte der 85-jährige Hans Löwinger aus Dresden unter Führung von Sohn Thomas über den Südostweg auf den Mönch. Zum ersten Male hatte er diesen Weg seinem Vater Willy nachgestiegen, vor 71 Jahre – eine unglaubliche Zeitspanne! +++ Gipfelsammler. Frank Görner aus Dresden, bekannt unter dem Spitznamen "Borstel" und seit fast 40 Jahren Mitglied der "TV Schwefelbrüder 1909", konnte Ende Mai 2011 seinen letzten Gipfel in der Sächsischen Schweiz besteigen. Dafür hatte er den "Pechschluchtturm" ausgewählt. Im Gesamtklassement erreichte er damit Platz 253 der erfolgreichen Sammler. ++++ Gebietssperrung. Wie

Infos aus nah und fern

die betreuende DAV-Sektion Chemnitz informiert, wurde ihr Haus-Klettergebiet Greifensteine (sechs Gipfel, die um eine Naturbühne angeordnet sind) im Juni für den Kletterbetrieb gesperrt. Zuvor durfte während der Vorstellungen im Sichtbereich nicht geklettert werden, ähnlich wie bei der Felsenbühne Rathen. Die Totalsperrung war vom Pächter der Geländes, gleichzeitig Wirt der Gaststätte, ausgesprochen worden. Der DAV Chemnitz versucht nun, auch durch Einschaltung des Chemnitzer Bürgermeisters, eine Regelung zu finden, um das Klettern in diesem idyllischen Gebiet bald wieder zu ermöglichen. +++ Extremwandern. Am 19. Juli stand er auf der Zugspitze. Wie viele, viele andere auch. Aber die wenigsten erreichen sie zu Fuß. Und noch dazu von Sebnitz aus. Und wieder zurück. Herbert (Jürgen) Hoffmann, aus einer Dresdner Bergsteigerfamilie stammend und selbst seit 2002 SBB-Mitglied, brauchte 22 Tage dafür. Regen und jede Menge Blasen an den Füßen waren auf über 1400 km ständige Begleiter, ganz oben auch Schnee. Der 65-km-Tagesdurchschnitt ist für Normalwanderer kaum vorstellbar. +++ 60 Jahre KV Lok 51. Ende Juni bestiegen die Mitglieder die Klettervereinigung Lokomotive ihren Klubgipfel anlässlich des 60-jährigen Stiftungsfestes. Etwa 50 Kletterer bevölkerten Dom. Kesselgrat. Pfeife und Esse. Im Überfall ist Klubvorstand Michael Johne zu sehen. Zu den Gründern am 30.05.1951 gehörte neben den anwesenden Günter Grünberg und Dieter Sennewald auch der 1967 in der Eiger-Nordwand tödlich verunglückte Günter Kalkbrenner sowie Hans-Jörg Stiller, der nach seinem Tod im Sommer 2010 dem SBB eine wertvolle Grafiksammlung hinterlassen hatte.



Zusammenstellung: Michael Schindler (nach Hinweisen von Andreas Fels, Dietmar Heinicke, Mike Jäger, Dr. Hans Löwinger)

Porträt: Waldemar Neubert

Atomphysiker, Alpinist und Aquarellmaler Dr. Waldemar Neubert

Einen steil aufragenden und vergletscherten 5000er-Gipfel im Hochgebirge Pamir tauften die Erstbesteiger vor genau 40 Jahren auf "Pik Drushba". Die Namensgebung für eine "Freundschafts-Spitze" fiel der internationalen Seilschaft von Freizeit-Alpinisten recht leicht, denn sie hatten vorher bei zahlreichen Bergfahrten im Kaukasus gemeinsam die nötige Bergerfahrung gesammelt. Im Kaukasus wurden zwischen den im Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna tätigen Wissenschaftlern und anderen russischen Bergbegeisterten neue Freundschaften geschlossen.

Auf jene Besteigungs-Premiere auf dem "Dach der Welt" ist ein Mann noch heute stolz: der Bergsportler, Kernphysiker, Freizeitmaler und jetzige Pensionär Dr. Waldemar Neubert aus Dresden.

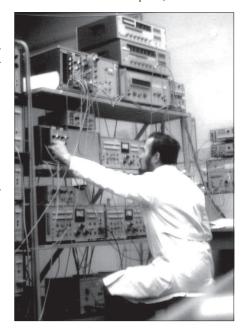
"Nach dem zweiten Weltkrieg wurden fundamentale Erkenntnisse auf dem Gebiet der Atomkernphysik auch zur einer Prestigefrage zwischen den Supermächten. Deshalb war ab Anfang der 1960er Jahre die so genannte Physik schwerer Ionen von besonderem Interesse, weil sie einen Zugang zur Erzeugung neuer Isotope und sogar neuer Elemente eröffnet", gibt Dr. Neubert über einen Aspekt der der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Forschungseinrichtung zu Protokoll. "Zu diesem Zweck wurde seinerzeit in der Sowjetunion ein Schwerionen-Zyklotron, in den USA ein leistungsfähiger Linearbeschleuniger gebaut."

"In Dubna habe ich reingerochen in diese Prestige-Physik und das Prestige-Objekt war die Synthese neuer Elemente. Wir hatten die Chance, den im Instituts-Laboratorium installierten Beschleuniger U 300 nutzen zu können", ist der im thüringischen Wutha Geborene noch heute jener Zeit dankbar. Unterstützt mit dieser apparativen Basis und den Erfahrungen auf dem Gebiet der Kurzzeit-Messtechnik im damaligen Zentralinstitut für Kernforschung Rossendorf bei Dresden,



... im Basislager, Pamir 1971
Waldemar Neubert ...

... bei der Arbeit am Messplatz, 1980er Jahre



Porträt: Waldemar Neubert

konnte Waldemar Neubert in seiner langjährigen Tätigkeit in Dubna 16 neue isomere Zustände und einige neue Isotope entdecken, untersuchen und wissenschaftlich interpretieren.

"Die Ergebnisse wurden auf den wöchentlichen Seminaren vorgestellt. Das war die Voraussetzung zum Bereitstellen neuer Arbeitseinheiten am Beschleuniger, die für uns meist in der Zeit von Freitagabend bis Montag früh lagen. So viel wie in Dubna habe ich nie wieder gearbeitet, denn auch nachts ging es weiter", schildert der heute 73-Jährige, dessen Forschungsberichte - wie die aller Instituts-Mitarbeiter, auch der weiteren, ebenfalls bergbegeisterten aus der ehemaligen DDR wie Dr. Berthold Kühn, Dr. Hardwin Jungclaussen, Dr. Ingrid und Dr. Helmut Rotter – in der Bibliothek des Instituts künftigen Kernphysikern Erkenntnisse vermitteln können. "Mit diesen wöchentlichen Kommunikationen gab es für uns bereits damals eine Art Vernetzung, wie sie heute angestrebt wird."

"Für das Dubnaer Institut und seine Tätigkeit war die DDR ein Hauptfinanzierer der sozialistischen Mitgliedsländer. Und so hatten wir das Recht, aus der großen Thematik extra ein uns interessant erscheinendes Thema auszuwählen, das auch bedeutend war, jedoch nicht den großen Rahmen sprengte", berichtet Dr. Neubert weiter, der von 1958 bis 1964 in Dresden Chemie und Physik studiert hatte.

Aufgrund seiner außergewöhnlichen Leistungen delegierten die zuständigen verantwortlichen Fachleute den noch jungen Spezialisten in die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Kernphysik, die in den nationalen Forschungsprogrammen ihren Platz mit großen Investitionen bekamen. Im Laboratorium für Kernreaktionen in Dubna unter der Ägide des Akademiemitgliedes G. N. Flerov, der mit K. A. Peterzhak 1940 die spontane Spaltung des Uran nachgewiesen hatte, erreichte der Dresdner international bemerkenswerte Resultate. Sie waren entscheidend für seinen weiteren Werdegang: 1968 promovierte

er zum Dr. rer. nat., zehn Jahre danach an der Technischen Universität Dresden zum Dr. sc. nat. und 1991 wurde ihm dort die "facultas docenti" verliehen.

Die von den Dubnaer Wissenschaftlern in der Grundlagenforschung entwickelten Methoden führten auch zu neuen innovativen Verfahren für die Praxis, in erster Linie in der Medizin. Dazu gehören in diesem Bereich eingesetzte Mikrofilter, um zum Beispiel im Blutserum die Zahl der roten Blutkörperchen zu bestimmen oder als Luftfilter für partikelfreie Luft in Reinsträumen. Die bedeutsamste Anwendung von schweren Ionen hoher Energie ist die Therapie von Tumorgeschwülsten; eine Methode mit optimalem Effekt bei minimaler Strahlen-Belastung. Sie wird in Deutschland schon viele Jahre in Zusammenarbeit zwischen dem Heidelberger Krebsforschungszentrum und der Gesellschaft für Schwerionen-Forschung (GSI) Darmstadt erfolgreich praktiziert. Letztere Einrichtung zählte auch zu den zeitweisen Arbeitsstellen Dr. Neuberts.

"Die so genannten goldenen 60er und 70er Jahre waren eine Möglichkeit, in denen man manches tun konnte, aber sich bloß nicht erwischen lassen durfte, das folgenreiche Konsequenzen gebracht hätte", schmunzelt der Pensionär. "Natürlich waren wir nicht nur bei der wissenschaftlichen Arbeit Gleichgesinnte, sondern waren es mit den Russen, Georgiern, Polen, Tschechoslowaken und den anderen auch im Bergsport. So gelangten wir zu unseren Bergfahrten in den Tienshan und Kaukasus mit ausgeklügelten Genehmigungen, nur in den Pamir, auf das 'Dach der Welt', hatten wir eine Bewilligung für eine Expedition", erinnert sich Waldemar Neubert. der heute noch freundschaftliche Verbindungen zu jenen Sportkameraden hat, "wenn sie noch leben".

"Die gewaltigen Naturgesetze, denen man im Laboratorium mit den rationalen Methoden der Physik auf die Spur zu kommen versucht, treten uns im Hochgebirge unmittelbar, anschaulich in einer emotionalen Sicht

Porträt: Waldemar Neubert

entgegen. Alpinismus und rationale Forschungsarbeit verfolgen somit fast dieselbe Absicht", schlussfolgert der sympathische, fleißige und mutige Mann und macht dies zu seinem Bekenntnis.

Diese Tugenden und Eigenschaften überträgt der am Rande der Dresdner Heide lebende, wohnende und künstlerisch tätige Pensionär schon längere Zeit auf Malpapier und Zeichenkarton. Während seiner Grundschulund Lessing-Oberschulzeit hatte er an Abendkursen für Zeichnen und Malen an der Volkshochschule Döbeln in Sachsen bei Lehrer Gerd Schönfelder ebenfalls Grundlagen gelernt. Nach nun 40 Jahren "Pause" wendet er sich erneut seiner zweiten Freizeitbeschäftigung verstärkt zu, besonders dem autodidaktischen Engagement mit der Aquarelltechnik.

Waldemar Neubert malt nach Erinnerungen an frühere Bergtouren im Kaukasus, dem mächtigen und bizzaren Faltengebirgssystem von 1.500 km Länge und 180 km Breite zwischen dem Schwarzen, Asowschen und Kaspischen Meer sowie als Kontinent-Naturgrenze von Europa und Asien, oder malt auch von jüngsten Trekking-Unternehmungen im Himalaya. Am Schreibtisch in seinem Heim "entstehen" Porträts und Blumenbilder.

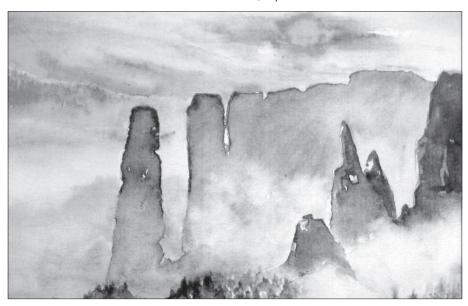
Seine Arbeiten zeigte Waldemar Neubert in Ausstellungen beim Sächsischen Bergsteigerbund, dessen Mitglied er seit 1991 ist, im Kleinbauern-Museum in Reitzendorf bei Dresden oder im Diakonissen-Krankenhaus der Elbestadt.

In diesem Frühjahr stellte er zur 600-Jahr-Feier des Ortes Frauenstein im Erzgebirge im weithin bekannten Silbermann-Museum 16 Blätter mit Motiven von sächsischen Kirchen aus, deren Orgeln eine weitere Liebe des Freizeit-Malers gilt.

Klaus Wilk

Auf den Seiten 52 und 53 veröffentlichen wir einen Bericht von Waldemar Neubert über eine Türkeireise im Jahr 2010.





Über den Tellerrand geschaut: Klettern in Brandenburg

Brandenburgs Gipfel

Lebhaft kann ich mir das mitleidige Lächeln bzw. das Fingertippen an die Stirn des unbedarften Lesers vorstellen. Vor einigen Wochen hätte ich selbst wohl ähnlich reagiert. Passen doch *Brandenburg und Gipfel* in der Vorstellungswelt ähnlich gut zusammen wie *Sachsen und schneebedeckte Viertausender.*

Doch dann stoße ich bei der Suche nach alternativen Kletterzielen im "Sportkletter- & Boulderführer Ostsachsen" (Schmeißer, 2007) zufällig auf den *Rothstein* bei *Bad Liebenwerda*. Mit 29 Kletterwegen sollte sich zumindest ein Klettertag sinnvoll ausfüllen lassen. Aber was ist mit der unmittelbar angrenzenden Waldbühne? Bei Spielbetrieb ist das Klettern untersagt. Eine erste Internetrecherche fördert leider keine brauchbaren Ergebnisse zutage.

Der Drei-Tage-Sommer neigt sich seinem Ende entgegen, der auf absehbare Zeit letzte schöne Tag liegt vor uns. Und diesen wollen Hagen, Wolle und ich für eine Erkundungstour zum Rothstein nutzen.

Erst im Auto fällt mir ein, dass ich vollkommen vergessen habe, den Kultsong "Brandenburg" von Rainald Grebe zur musikalischen Umrahmung auf eine CD zu brennen. So bleibt mir nur die sinngemäße Rezitation des Inhalts.

Ich wähne mich schlauer als das Navi, welches mich in Ortrand von der Autobahn scheuchen will. Statt dessen düse ich – im festen Glauben, frühestens in Großräschen auf die Landstraße wechseln zu müssen – weiter gen Norden. Mit jeder weiteren Abfahrt die wir passieren, wächst jedoch der Abstand zum Ziel. Schließlich wende ich und fahre, nunmehr treu den Anweisungen folgend, zurück. Der resultierende Verhauer von gut 60 km wird von den Freunden mit Humor getragen und muss an diesem Tag noch wiederholt zur Belustigung herhalten. Wie heißt es so schön? Wer den Schaden hat, spottet jeder Beschreibung.

Endlich haben wir das Ziel erreicht, ein Parkplatz ist schnell gefunden. Die Rucksäcke werden geschultert, nach einigen Metern passieren wir ein Hinweisschild "Waldbühne". Nur wenig weiter biegt der Weg nach rechts ab, gleich darauf liegt selbige vor uns. Unser Kletterziel steht direkt hinter der Bühne, auf der schon länger kein regelmäßiger Spielbetrieb mehr stattzufinden scheint. Allein das "Rothsteiner Felsenfest" dürfte hier eine feste Größe darstellen. Also vor einem Besuch am besten im Internet recherchieren!

Ost- und Südseite des Rothsteins liegen im prallen Sonnenschein und werden daher vorerst nur einer flüchtigen Beobachtung unterzogen. Die Nordseite bleibt den Botanikern vorbehalten, hier führt keine ausgesprochene Kletterroute gen Gipfel. In der Westseite werden wir schließlich mit schattigen und dazu noch gängig eingestuften Wegen fündig. Prüfend gleiten die Hände über das Gestein, ganz schön glatt. Aber angeblich soll man trotzdem gut stehen. Hätte man mich gefragt, wie diese Art Fels heißt, ich hätte im Brustton der Überzeugung geantwortet: "Granit!" Nie wäre ich auf die Idee gekommen, dass es sich vielmehr um Kieselschiefer-Grauwacke handelt, zumal dieser Begriff bis dato nicht zu meinem aktiven Wortschatz gehörte.

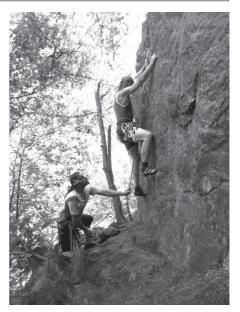
Zum Auftakt wollen wir die Kurze Kante (VI) klettern. Hagen ist als Erster in der Wand und muss sich zunächst mal an das Gestein gewöhnen. Dann geht es jedoch flott gen Ausstieg. Wolle folgt als Zweiter, ich bilde den Schlussmann an dieser Route. Hui, das ist ja wirklich glatt. Gute Fußarbeit ist gefragt. Nach anfänglichem Stakkato komme auch ich flüssig zum Gipfel.

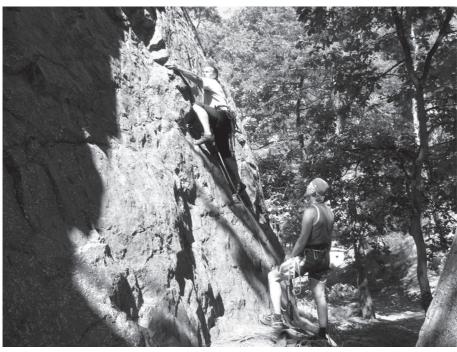
Von links nach rechts spulen wir die für uns machbaren Routen ab. Teilweise scheint die Bewertung einigermaßen "sportlich".

Nebenher erfreuen wir uns der Ruhe hier. Kein Mensch weit und breit. Würde nicht hin und wieder ein Traktor oder LKW auf der nahe gelegenen Straße vorbei tuckern, würden der Biolärm der Vögel und das Rascheln der Blätter die einzige Geräuschkulisse bilden.

Über den Tellerrand geschaut: Klettern in Brandenburg

Am Morgen hatte jeder von uns für sich überlegt, ob wir nun die Keile einpacken sollen oder nicht. Unabhängig voneinander kamen wir zu dem Schluss, sie nicht zu benötigen. Hätten wir sie mal mitgenommen! Der Alte Winkel (VI) verfügt über keinen einzigen Bohrhaken. So entscheiden wir uns einhellig für die Sicherung von oben. Wie scharfkantig die Kieselschiefer-Grauwacke sein kann, bekommen wir zumindest im oberen Teil des Aufstiegs zu spüren. Da beeilen wir uns nicht nur wegen des überhängenden Ausstiegs. Wir wechseln nunmehr in die Südseite, in der zwei gängige Wege auf uns warten sollten. Nur gut, dass Bäume wenigstens am Wandfuß etwas Schatten spenden. Sonst wären wir schon vor jeglicher Kletterbewegung durchgeschwitzt. Bei ca. 32 Grad auch kein Wunder. Da hätten wir eigentlich die Trinkflaschen daheim lassen können, das Wasser von Stirn und Händen würde sicher vollauf genügen.





Über den Tellerrand geschaut: Klettern in Brandenburg

Hagen steigt in die Südwand (VI) ein. Bereits die Züge bis zum Bohrhaken scheinen durchaus anspruchsvoll zu sein. Doch darüber endet ein Versuch nach dem anderen mit einem Rückzug. Schließlich gibt er auf. Wolle, der sich als Nächster versucht, kommt auch nicht weiter. Mir reicht das visuelle Studium von Wegverlauf und Felsstruktur, um mich ohne Felskontakt zum Nachsteiger zu degradieren. Da stehen nun rund 100 Jahre Klettererfahrung und wissen nicht, wie sie diese "VI" im Vorstieg meistern sollen. Fast wie aus einem Mund sagen Hagen und ich: "Die spinnen, die Brandenburger!" Mit eingehängtem Sicherungsseil klettern wir nacheinander im Toprope den Weg und finden ihn ordentlich schwer. Die auf gleiche Art gemachte Rechte Südwestkante (VIIa) scheint im Vergleich nachgerade leicht.

Während Hagen sich eben gemütlich zu einem Päuschen im Schatten niederlassen will und beherzt in seine Bemme beißt, haben Wolle und ich Hummeln. Uns zieht es in die Ostseite, die jetzt, zumindest teilweise, im Schatten liegt. Ich tröste Hagen: "Noch vier Wege, dann haben wir die Norm rein und können endlich aufhören."

Wir beginnen mit dem Reibungsweg, dessen Schwierigkeit je nach Seite des Kletterführers entweder "VI" oder "VIIb" sein kann. Eine echt schöne Kletterei, bei der die Bohrhaken genau an der richtigen Stelle sitzen. Kurz vor dem Gipfel wartet eine total polierte Platte, die sich allerdings mit einem weiten Zug gut überwinden läßt. Das Kurze Intermezzo (VIIa)

ist vollkommen sicherungsfrei und wird daher fix im Toprope abgespult. Aber was ist hier mit der Schwierigkeitseinstufung passiert? Das ist doch niemals "VIIa", wir votieren auf "V" bis "VI". Anschließend klettern wir Toprope mit dem *Buckel* (VIIc) und dem *Rotriß* (VIIb) noch zwei technisch anspruchsvolle und schöne Wege. Zum Vorstieg ist es uns zu warm, zu fertig sind wir außerdem. Aber beim nächsten Mal! So haben wir zumindest einen Grund, um mal wiederzukommen.

Der Kletterführer verhieß: "Der Rothstein ist unbedingt einen Besuch wert und bietet Potential für einen ausgefüllten Klettertag." Das können wir nunmehr bestätigen. Für meine Freunde und mich war dies einer der schönsten Klettertage in diesem Jahr überhaupt.

Würdig lassen wir ihn im Biergarten des Parkschlösschens in Maasdorf ausklingen. Auf einer unmittelbar vorbeiführenden kleinen Wasserstraße sind einige mehr oder weniger alkoholisierte Kajakfahrer unterwegs. Interessiert beobachten wir sie, zumal die sehr niedrige Brücke für "Dachschäden" sorgen könnte. "In Brandenburg hat sich wieder einer zu Tode gegurkt." Nein, so trist und öd wie im Lied geht es in unserem Nachbarbundesland nun auch nicht zu. Obwohl betütert, schaffen es die Kajakfahrer, rechtzeitig den Kopf einzuziehen und die Brücke unbeschadet zu passieren.

Und die Mitnahme von Essen (weil: "Wir fahren nach Brandenburg …") läßt sich getrost aussparen.

Karsten Kurz

Sächsische Schweiz

Verschwundenes und Interessantes aus dem Elbsandsteingebirge – Der "kleine Bär" im Bielatal

Im bekannten Bielatal gab es noch vor mehr als 130 Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach einen für den Klettersport interessanten Felsen, welcher Hammer und Meißel zum Opfer fiel.

Entsetzte Gipfelsammler werden sich nun sicher die Frage stellen: Wo stand dieses Objekt?

Unmittelbar an der ehemaligen Kaltwasserheilanstalt Schweizermühle zweigt eine steile Straße aus dem Bielatal nach Rosenthal ab. Inmitten des aus den Straßen gebildeten Dreiecks erhob sich, etwa 50 Meter von der Nordostkante des "Vorderen Bielaturmes" entfernt, ein markanter Felsturm.

Die älteste Zeichnung von diesem finden wir in den "Geognostischen Skizzen aus der Sächsischen Schweiz und ihrer Umgebung" von August von Gutbier aus dem Jahr 1858. Zu dieser Zeit wird der Felsen noch der "Bär" genannt, wobei später auch die Bezeichnung "kleiner Bär" geläufig war. Zu Gutbiers Zeiten hatte man die Felsgruppe südlich der Schweizermühle mit allerlei Treppen und Brücken zugänglich gemacht. Es gab sogar eine gemauerte Grotte und eine künstliche Turmruine. Auf dem "kleinen Bär" erhob sich ein hölzerner Pavillon, der nur mittels zweier steiler Holzleitern zugänglich war. Sicherlich weilten hier häufig die Kurgäste, um die schöne Aussicht auf die Kaltwasserheilanstalt genießen zu können.

1887 erwarb der Dresdner Partikulier Julius Fessler, ein Privatmann, der von seinem Vermögen lebte, das Waldgrundstück neben der Straße nach Rosenthal vom Königlich Sächsischen Staatsfiskus, um sich darauf einen repräsentativen Altersitz errichten zu lassen. Noch während der Vermessungs- und Planungsarbeiten glaubte man, dass die Neigung des "kleines Bären" den Neubau durch einen möglichen Felssturz bedrohen könne.



Fig. 35. Der Bar junachft ber Schweizermuhle im Bilaer Grunde. (Schräge Schichten zwischen flachgeneigten Banten.)

Bereits im Jahr des Grundstückskaufes wurde deshalb der Felsturm Stück für Stück mit Hammer und Meißel, eine Sprengung war aufgrund der Nähe zur Straße verboten worden, abgetragen. So mancher Felsblock fand danach Verwendung beim Bau der neuen Villa. Insgesamt soll den Bauherren Fessler die "Felsvernichtung" mehr als 6.000 Goldmark gekostet haben.

Möglicherweise nur ein schwacher Trost für alle Gipfelsammler.

Michael Bellmann

Altvatergebirge

Zum ersten Mal im Altvatergebirge

Als Rentner fand ich endlich Zeit, einmal nicht nach Österreich oder zu einem Tagesausflug ins Riesengebirge zu fahren, sondern ins Altvatergebirge (tschechisch: Jeseniky). Von Görlitz über die Autobahn an Breslau vorbei, dann über Nysa, sind es ca. 300 km, d. h. rund 4 ½ Stunden, zu fahren. Ich hatte mir Karlova Studanka ausgewählt, das bereits 1785 gegründete ehemalige Bad Karls-

brunn, welches von den Kurhäusern aus dem 19. Jahrhundert im Blockhausstil geprägt wird.

Die Zimmersuche war etwas schwierig, da es übers Internet nicht klappte, am Telefon niemand deutsch und nur mäßig englisch versteht, wenn überhaupt. Im Hotel Dzban (Tel.: 00420733117142) fand ich schließlich ein ordentliches und preisgünstiges Zimmer. Das neue Thermalbad, geschickt hinter einem alten Gebäude versteckt, liegt nur ein paar Schritte entfernt. Leider war die Hauptstraße im letzten Winter eine für Tschechien eher untypische schreckliche Schlaglochpiste.

Von zwei nahe gelegenen Parkplätzen kann man mit dem stündlich verkehrenden Pendelbus zum Skizentrum Ovcarna (Schäferei) hochfahren, auf schneesicheren fast 1300 m gelegen. Mit dem PKW wird es teuer (maut-



pflichtig) und lohnt nur, wenn man oben Quartier nimmt. An den fast baumfreien, weiten Hängen der Vysoka Hole (Hohe Heide) laufen mehrere Schlepplifte, die Tageskarte kostet 400 Kronen.

Aber besonders für Langläufer ist das Gebiet interessant, welche große Kammwanderungen unternehmen können und auch problemlos zum weiten Gipfel des Pradek (Altvater), dem mit 1492 m höchsten Gipfel, gelangen. Vom modernen Fernsehturm bietet sich eine weite Sicht bis hin zur Schneekoppe.

Auf der Rückfahrt besuchte ich in Jesenik in der auf dem Berg gelegenen Kurzone das Geburtshaus von Vinzenz Prießnitz (Museum plus Cafe). Durch dessen Heilerfolge mit seiner Kaltwassertherapie wurde das damalige Freiwaldau in den Jahren nach 1831 weltberühmt.

Ulrich Kritzler

Steinernes Meer und einiges mehr

Endlich ist es so weit! Am Mittwoch, dem 4. August, erfolgt der Start in die Berge. Für erste Erlebnisse sorgt bereits die Anreise mit der Bahn. Erstmals wieder seit Kindertagen befahre ich die landschaftlich angenehme Strecke durch das Vogtland. Dafür gibt es dann in Bayern Schienenersatzverkehr.

So bin ich erst zwei Stunden später als geplant in Berchtesgaden und erreiche die Wimbachgrieshütte 9 Uhr abends. Natürlich weist der Wirt mich darauf hin, dass ich sein Schild am Taleingang "Hütte voll belegt" frech ignoriert habe. Dann aber öffnet er mir freundlicherweise sein Notquartier, in dem sich zu meinem Staunen noch weitere elf unbelegte Schlafplätze befinden.

Schon einmal habe ich in dieser Hütte der Naturfreunde genächtigt, vom Watzmann kommend und auf dem Weiterweg zum Hochkalter. Das ist jetzt 16 Jahre her und die Bilder aus der Erinnerung stimmen nur noch teilweise.

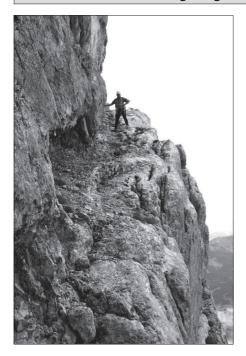
Gegen 8 Uhr morgens ist der nächtliche Regen beendet und es herrscht allgemeine Aufbruchstimmung. Trotzdem bin ich im Aufstieg zur Wimbachscharte allein. Hier geht es ziemlich mühsam und über sehr viel Schutt hinauf. Weit oben in der Hochwiesenscharte verlasse ich vorübergehend den markierten Weg und folge dem schmalen luftigen Grat nach links. Der führt mich auf meinen ersten diesjährigen Alpengipfel, das große Palfenhorn. Dabei ist höchste Konzentration gefragt, zumal frische Gratabbrüche gar zu deutlich von der Vergänglichkeit alles Irdischen erzählen. Viel Betrieb scheint hier oben nicht zu herrschen, auch wenn die Aussicht bei schönerem Wetter wunderbar sein soll. Gerade zehn Namen in diesem Jahr stehen vor mir im Gipfelbuch. Laut meinem Gebietsführer müsste ich den Gipfel überschreiten und zur Hochwiesgrube absteigen können, aber alle probierten Wiesenhänge enden irgendwann im senkrechten Fels. Also muss ich doch wieder hinauf und über den Grat zurückklettern.

Zurück auf markierten Wegen, ist interessanter Gletscherschliff mit tollen Strudeltrichtern zu bewundern. Doch zunehmender Regen dämpft inzwischen meine Begeisterungsfähigkeit. Der letzte Aufstieg zum Ingolstädter Haus zieht sich auch wesentlich länger hin als erwartet. Umso mehr bin ich froh, als ich nach neun Stunden Wandertag endlich wieder ein Dach über dem Kopf habe.

Das bleibt auch vorerst so, da das Wetter sich nicht ändern will. Zum Glück liegt in der Hütte viel zum Lesen aus, eine Rätselzeitung steckt ohnehin immer in meinem Rucksack. Als es am übernächsten Mittag immer noch regnet, verabschiede ich mich von dem Traum, auf den Großen Hundstod zu klettern, und gehe stattdessen durch die grau vernebelte Mondlandschaft zur nächsten Hütte.

Die Wege im unübersichtlichen Gelände sind gut markiert, alle Achtung vor all denen, die sie anlegten und pflegen! Zweieinhalb Stunden sind im Dauerregen trotzdem genug. Gegen Abend durchläuft plötzlich eine Welle fröhlicher Aufregung das Riemannhaus: Regenstopp und erste Wolkenlöcher! Einfach herrlich, wie sich der Blick ins Tal öffnet! Schnell, bevor das Abendessen anwächst, geht es noch einmal auf den Sommerstein, der wie ein dicker Riesendaumen gleich neben der Hütte steht. Und wieder ist ein Wandertag gerettet.

Ob auf den eigenen Gipfelfotos vom Watzmann oder auf unzähligen Kalenderbildern vom Königsee, jedes Mal verziert die Schönfeldspitze als kantige Pyramide den Hintergrund. Dahin startet nun 7.30 Uhr meine Sonntagswanderung bei strahlender Sonne und mit leichtem Gepäck. Schöneck und Wurmkopf, die beiden "Kleinen", sind nicht nur sehr reizvolle Gipfel am Wege, sondern führen mich auch schnell zur Scharte hin. Wo der klettersteigartige Normalweg in die Wand einbiegt, tausche ich die Wanderschuhe gegen die extra mitgebrachten Kletterpadden und steige weiter die Westkante hinauf. Die



Am Selbhorn

freie Kletterei im II. Schwierigkeitsgrad macht große Freude, ab und an verrät ein Haken, dass hier mitunter Seilschaften entlangkommen. Oben auf der Schönfeldspitze lädt ein ungewöhnliches Gipfelkreuz zur staunenden Besinnung ein, eine hölzerne Pieta: Die trauernde Maria steht aufrecht mit gesenktem Kopf und trägt den toten Jesus als Querbalken auf ihren Armen.

Während sich der Gipfel am Vormittag mit Menschen zu füllen beginnt, treffe ich etwas weiter von der Hütte entfernt lediglich ein Murmeltier und ein Häslein. Am Selbhorn, das mit 2655 Metern den höchsten Punkt im Steinernen Meer markiert, habe ich etwas Besonderes vor. Doch während ich einige lange Schuttserpentinen mehr hinunter rutsche als gehe, frage ich mich zunehmend, ob dieses Solo wirklich das Richtige für mich sein wird.

Da ist es ein echtes Gottesgeschenk, exakt am Einstieg auf Tom zu treffen, einen Bergfreund aus München, der ebenfalls allein unterwegs ist und etwas Gesellschaft für diese Route zu schätzen weiß. Er arbeitet an einem Führer für leichtere Alpintouren und legt Wert darauf, alles Beschriebene vorher persönlich zu testen.

Gemeinsam steigen wir ein in die 500 Meter hohe Wand und stellen dankbar fest: Das von uns beiden befürchtete Orientierungsproblem ist mittels farbiger Punkte gelöst. Im Mittelteil der Südwestwand wurden schon vor langer Zeit kurze Stücke durch Eisen gangbar gemacht, der Rest ist Freikletterei wie am Vormittag, nur eben deutlich länger. Etwas Schutt und Bröckelfels gibt es natürlich auch. aber ehe man sich richtig darüber ärgern kann, herrscht jedes Mal schon wieder fester griffiger Fels vor und bietet die nächste Genusskletterei. Am Nachmittag um drei reichen wir einander die Hände zum "Berg Heil" und eine Stunde später nochmals in der Luegscharte, diesmal zum Abschied. Trotz eines noch langen Rückweges - was für ein schöner Klettertag!

"... und kauft die Zeit aus", steht für Montag im Herrnhuter Losungsheft - ein Grund mehr, bereits im Morgengrauen wieder mit vollem Marschgepäck loszugehen. Auf dem Weg in Richtung Funtensee überquere ich das Steinerne Meer sozusagen vom Süd- zum Nordufer – und diesmal ohne nass zu werden. Da wo im Wald das Bächlein rauscht, halte ich ausführlich Frühstücksrast und befülle meine Vorräte an Wasser und Energie für einen langen Aufstieg. Trotz aller Anstrengung lässt dieser sich recht angenehm an. Steile blumenreiche Wiesenhänge ermöglichen zügigen Höhengewinn bei fantastischen Ausblicken, vier Salamander kreuzen meinen Weg und ganz oben erwartet mich eine herrlich luftige Gratüberschreitung.

Gegen 11 Uhr stehe ich auf dem Gipfel des Funtenseetauern und bin glücklich. Der Abstieg nach der Gegenseite ist sehr anstrengend und schwer zu finden, habe ich gelesen.

Wie genau dies zutrifft, lerne ich während der nächsten vier Stunden in unvergesslicher Härte bei Geröll und Mondlandschaft mit Balancierbedarf von ganz oben bis ganz unten. Zum Ausgleich für alle Schinderei gibt es ungefähr in halber Höhe eine Extrafreude: Erstmals in meinem Leben begegne ich einem Steinbock, der es auch seinerseits interessant zu finden scheint, dem plumpen Zweibeiner noch eine ganze Zeit lang nachzuschauen.

Die Wasseralm ist eine Berghütte ganz nach meinem Herzen. Statt Waschräumen gibt es eine Dusche im Freien und statt einer Speisekarte leckeren bunten Gemüseeintopf. Bewundernswert, wie die Hüttenwirtin den Menschenandrang managt, der für diese kleine Unterkunft eigentlich viel zu groß ist! Als alle Notmatratzen vergeben sind, kommen immer noch Wanderer an, sodass einige auf den Bänken unterm Vordach zu liegen kommen

Die Überschreitung der beiden Teufelshörner, die ich am Dienstag von hier aus unternehme, ist eine landschaftlich grandiose Tour. Zwar gibt es wieder allerhand Schutt, aber auch sehr schöne Freikletterei. Der Tipp aus dem Internet, vom großen zum kleinen Gipfel zu steigen, erweist sich als äußerst hilfreich. Das Ganze dauert etwa fünf Stunden, dann bin ich wieder an der Hütte. Und wer mittags schon vom Klettern zurück ist, kann am Nachmittag noch eine Runde wandern.

Also teste ich jetzt meine Leidensbereitschaft mit einem 7-stündigen Gepäckmarsch über Höhen und Tiefen bis zum Stahlhaus. Andere mögen Zufall dazu sagen, ich nenne es Bewahrung, dass bis zum erneuten Abendsonnenschein drei bedrohliche schwarze Gewitterwolken über mich hinwegziehen, ohne mich einmal ernstlich zu berühren.

Schon wieder ist es Mittwoch. Entgegen allen Unkenrufen hält das Wetter an und ich kann noch ein letztes Mal aufsteigen. Der Hohe Göll ist ein furchtbar Kräfte raubender Schutthaufen. Aber er ist auch ein faszinie-

render Aussichtsberg! Für mich ist er vor allem der krönende Abschluss einer ganz wundervollen Reise.

Laut meinem privaten Urlaubskalender könnte ich noch zwei Tage bleiben, doch wozu? Den Watzmann und den Königsee habe ich wie vorgesehen umrundet und (bis auf eine Ausnahme) alle erträumten Gipfel besteigen dürfen. Dazwischen gab es sehr anstrengendes und auch sehr angenehmes Wandern, unvergessliche Fernsichten und Tiefblicke sowie gute menschliche (und sogar tierische) Begegnungen. Was will ich mehr? Die Beine stehen jetzt ohnehin kurz vor dem Generalstreik und im Herzen will ich nur noch eines: heimkommen und meine liebe Frau in die Arme nehmen.

Der kürzeste Weg vom Gipfel zum Bus führt über den Kehlstein. Dazwischen liegt noch der Mannlgrat, der wird häufig als einer der schönsten Klettersteige Deutschlands beschrieben. Gekonnt angelegt, windet sich die Route in ständigem Auf und Ab über den schmalen Felsenkamm hoch über den Dächern von Berchtesgaden. Schade, dass ich viel zu abgekämpft bin, um dieses großartige Kompott so richtig zu genießen.

Ob es am Wetterbericht liegt oder an der Hitze dieses Nachmittags, wenn heute nur sehr wenige Menschen hier oben unterwegs sind? Entsprechend wirkt wenig später die Ankunft am Touristenmagnet Kehlsteinhaus wie ein kleiner Kulturschock. Hier, wo man zum Aussichtspunkt gefahren wird, herrscht Hochbetrieb. Nein, das ist nicht meine Art von Bergurlaub – doch möchte ich das Panorama auch denen gönnen, die nicht so gut zu Fuß sind.

Und dann geht alles ganz schnell: ein Abschiedsbier auf der Terrasse, im gut gefüllten Bus zu Tal und ab mit dem nächsten Zug in Richtung Heimat.

Die Bilder und die Einrücke freilich werden mich noch lange begleiten, vor allem aber die Dankbarkeit, dass diese wundervolle Wanderwoche möglich war.

Matthias Spindler

Bergfahrt zum südlichsten Viertausender der Alpen

Es ist nach 18 Uhr an einem Abend Anfang September 2010. Wir sitzen an einem langen Tisch in der französischen Berghütte Barre de Ecrins in knapp 3.200 m Höhe, die wir nach beschwerlichen, schweißtreibenden 1.300 m Aufstieg über Geröllfelder und Gletscher am späten Nachmittag erreicht haben. Nach den Worten des deutsch "radebrechenden" Hüttenwirtes ist es die "germanophone Seite" des Tisches.

Mir gegenüber sitzt Christian, ein Schweizer Bergführer aus Zermatt mit kurzgeschnittenem Haar und einem Ring im linken Ohr. Er ist braungebrannt und macht einen durchtrainierten Eindruck. Ich schätze ihn auf Anfang 30, solle aber noch 10 Jahre drauflegen, wie er mir später auf meine Nachfrage versichert. Links neben ihm sitzt sein "Klient", ein rüstiger älterer Herr aus Osnabrück.

Der Bergfreund an der Stirnseite links von mir heißt Helmut, ein alter Bergsteiger aus Niederösterreich, der im Juni 70 geworden ist und aus diesem Anlass von seiner Frau eine geführte Bergtour auf einem Viertausender seiner Wahl geschenkt bekommen hat. Dies ist die erste Bergtour mit einem Führer in seinem Leben. Früher, erzählt er mir später, ist er alle Bergtouren, und es hat nach seiner Aussage sehr viele davon gegeben, selber gegangen.

Links von mir sitzt mein alter Bergkumpel "Ming". Wir beide sind auch keine Mittzwanziger mehr. Vor drei Jahren hat man uns in den "Club d. A. S." aufgenommen. Wir haben uns dieses Jahr vorgenommen, den südlichsten Viertausender der Alpen "abzuhaken".

Rechts von mir sitzt ein drahtiger italienischer Bergführer, nach meiner Schätzung so im Alter zwischen 30 und 40, mit seinem "Klienten" auf der anderen Seite des Tisches. Noch weiter rechts befindet sich die "französischsprachige Abteilung" des Tisches, ein junger französischer Bergführer mit seinen Gästen, ein junges französischen Pärchen sowie die Freundin des Bergführers, die ihn bis auf die Hütte begleitet hat.



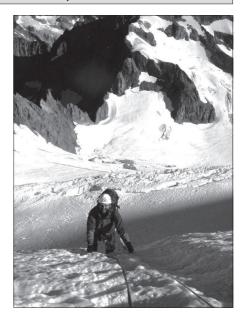
Dies ist im Großen und Ganzen die Gesellschaft, die sich zwecks Besteigung des südlichsten Viertausenders der Alpen an diesem Abend auf der Hütte eingefunden hat, eine für die bestehenden sehr guten Wetterverhältnisse und gemessen an der möglichen fünffachen Übernachtungskapazität der Hütte recht geringe Anzahl an Aspiranten.

Das Abendbrot, welches der freundliche Hüttenwirt serviert, kann man für diese Höhenlage durchaus als vortrefflich bezeichnen. Es gibt Suppe als Vorspeise sowie als Hauptgericht einen Nudelauflauf. Als Nachtisch wird Alpenkäse und zum Schluss noch ein Dessert kredenzt. Mir ist es einfach zu viel. Auch mein rechter Nachbar, der italienische Bergführer, gibt nach dem 3. Gang auf.

Nach einem Rotwein als Schlaftrunk begeben wir uns beizeiten auf unser Lager. Wie nach meinen Erfahrungen auf solch hochgelegenen Alpenhütten üblich, wird es eine für mich recht unruhige Nacht. Ich wälze mich auf meinem Lager und denke über die gut gemeinten Hinweise der Dresdner Bergsteiger (herzliche Grüße an euch, falls ihr diese Zeilen lest!) nach, die wir unten am Parkplatz getroffen haben und die zwei Tage vor uns hier oben waren.

3.45 Uhr klingelt der Wecker. Zum Frühstück zwinge ich mir zwei Scheiben Brot und etwas Kaffee hinein. Dann nimmt die übliche Zeremonie des Anlegens der Ausrüstung seinen Lauf. Glücklicherweise hält sich der Tumult (bei mehr Leuten sonst immer der Horror!) in Anbetracht der vorhandenen geringen Anzahl an Bergsteigern in Grenzen. Die Hütte liegt 100 m über dem Gletscher auf einem Felssporn. So muss man im Schein der Stirnlampen hinunter absteigen, um dort am Gletscherrand Steigeisen und Seil anzulegen.

Es ist halb fünf. Der Sternenhimmel ist phantastisch. Erwartungsgemäß sind die Seilschaften mit Bergführer schneller als wir. So müssen wir uns den Weg über den Gletscher selber suchen, was im Licht der Stirnlampen nur bedingt Freude aufkommen lässt, in An-



betracht der geringen Spaltengefahr aber relativ ungefährlich ist.

Gegen halb sieben wird es langsam hell und wir erreichen nun auch endlich den Fuß unseres Berges in geschätzten 3.200 m Höhe. Jedenfalls sind die Bedingungen für eine Besteigung ausgezeichnet. Spuren sind vorhanden, schlechtes Wetter ist nicht in Sicht und die Steigeisen greifen hervorragend in den Firn. Am Anfang gilt es zügig an einigen Seracs vorbeizukommen, die unheilverkündend über uns drohen. Nichtsdestotrotz geht es mehr oder weniger um Aktivierung der konditionellen Reserven, denn die technischen Schwierigkeiten sind eher gering.

Gegen 9 Uhr erreichen wir in ca. 3.800 m Höhe eine große, 5 m breite Gletscherspalte. Für deren Überwindung haben die einheimischen Bergführer eine lange Aluleiter sowie darüber Trittleitern permanent im Eis installiert und oberhalb an eingefrorenen Holzpflöcken verankert. Dies deckt sich freilich in keinster Weise mit der uns laut Tourenführer vorliegenden Wegbeschreibung.

Aber Gletscher- und Eistouren sind nunmal offensichtlich ständigen Veränderungen unterworfen.

Das für mich Unangenehme an der Aluleiter besteht vor allen Dingen darin, dass diese auf Grund der Eisabschmelzung unten keinen Stand mehr hat und daher mit Stricken an Holzpflöcken unterhalb angebunden ist. Dies gibt dem Ganzen eine etwas "seemännische Note"! Für Adrenalinjunkies vielleicht interessant, für meine Begriffe wegen der Kippeligkeit etwas mulmig, bin ich froh, dass ich mich nach Erreichen des Haltestrickes über der Leiter mit einer eingehängten Expresschlinge von unten sichern lassen kann.

Die folgende kurze Eispassage von 45–50° stellt sich wegen der vorhandenen Trittspuren als unschwierig dar.

Bald kommen uns zwei absteigende Seilschaften mit Bergführer entgegen und auch wir stehen kurz nach zehn auf dem Seitengipfel der Barre de Ecrins – dem Dom de Neige, 4.015 m hoch. Hier ist zu bemerken, dass der eigentliche Hauptgipfel der Barre de Ecrins 4.107 m hoch ist und nur über einen Grat mit zweistündiger Felskletterei zu erreichen ist. Am heutigen Tage hat von den vier Seilschaften nur eine (die Italiener) den Hauptgipfel bestiegen. Drei haben sich mit dem tiefer gelegenen Dom de Neige begnügt. Auch wir wählen die Kneifervariante.

Hier oben eröffnet sich Richtung Norden ein einzigartiges Alpenpanorama mit Montblanc, Matterhorn, Monte Rosa und weiteren Viertausendern. Nach der obligatorischen Gipfelrast steigen wir wieder ab und erreichen gegen 13 Uhr den Gletscher, etwa 18.30 Uhr den ca. 2.200 m tiefer gelegenen Parkplatz in 1.800 m Höhe.

Einzuschätzen ist, dass wir Superbedingungen hatten. Letztendlich haben mich die entstandenen Eindrücke dazu bewegt, diese Zeilen niederzuschreiben als Anregung für andere sächsische Bergfreunde zum Besuch einer für uns Sachsen recht weit entfernten und daher in unseren Breiten nicht ganz so bekannten Alpenregion im Süden Frankreichs, die es aber wegen ihrer Wildheit durchaus mit anderen Gebieten aufnehmen kann.

Von Sachsen nach Briancon, im Südosten Frankreichs gelegen, sind es gut 1.300 km Anfahrtsweg. Das Gebiet wird auch als Dauphiné-Alpen bezeichnet. Ausgangspunkt für eine Besteigung des südlichsten Viertausenders der Alpen ist Ailefroide im Südosten des Berges. Nicht weit von der Barre de Ecrins befindet sich die berühmte La Meije, auch als "Riesensphinx" der Alpen bezeichnet, die mit 3.983 m die Viertausendermarke zwar knapp verfehlt, aber nach dem Mont Blanc wohl Frankreichs bekanntester Berg ist.

Harry Wähnert

Jahreserste im Karwendel

Schon vor der Wende, als unsere befreundeten Ex-Sachsen noch Alpinismus-Hefte in der Autotür schmuggeln mussten, hatte die schneidige Kante eine Faszination auf uns ausgeübt: eine makellose steile Trennline zwischen Licht und Schatten, eine unwiderstehliche Versuchung für das Kletterherz.

So lange geistert schon die Herzogkante an der Lalidererspitze durch unsere Köpfe und Tourenpläne, diverse Recherchen wurden seitdem gelegentlich angestellt, um wenigstens schon theoretisch alles zu wissen: wie ist die Felsqualität, was ist mit Standplätzen und Zwischensicherungen, gibt es die Biwakschachtel noch und wie kommt man eigentlich wieder hinunter?

Irgendwie hat es sich nie ergeben, was auch daran lag, dass widersprüchliche Kommentare nicht gerade zu spontanem Aufbruch gereizt hatten. Vielbegangene Modetour, sagten die einen, vom Steinschlag gefährdet, schwer und schlecht gesichert die anderen. Also immer wieder hinten angestellt. Auch 2011 sprachen wir wieder mal zufällig mit durchaus gestandenen Kennern der Materie und da wir sowieso vor hatten, ein paar Tage ins Gebirge zu fahren, fiel diesmal die Entscheidung.

Man riet uns, nicht gerade am Wochenende einzusteigen, aber ansonsten käme man mit ein paar Expressschlingen gut zurecht, sogar eine Abseilmöglichkeit über die Kante sollte es geben. Das könne für uns doch kein Problem sein!

Also schnurstracks an einem Schlechtwettertag zum Ahornboden und mit angeratener Ausrüstung zur Falkenhütte gepirscht – schon der Anblick von steilem Kalk über üppig blühenden Wiesen war den Einsatz wert. Der folgende, trocken avisierte Brückentag im instabilen Frühsommerwetter sollte genutzt werden, Wandern geht schließlich auch andermal. Topo im Auto vergessen, deshalb abends noch den Einstieg erkundet, mit dem Hüttenwirt die groben Eckdaten besprochen und zeitiges Frühstück bestellt.

Obwohl der Wirt unsere Absicht wohl nicht so ernst genommen hatte, standen tatsächlich Kaffee und Brot in der Küche, als wir bei sehr morgendlicher Sonne das Lager im Nebenhaus verließen. Also schnelle Druckbetankung, Ausrüstung geschnappt und auf aina's über große Schneefelder zum Einstieg. Mit einiger Intuition war der ausbiegende Anfang schnell gefunden, trotz kaum noch vorhandener Begehungsspuren, geschweige denn Haken. Viel begangene Modetour?? Kaum an der Kante scharfer Schneide angelangt, war auch gleich mutige Kletterkunst an steilen Rissen gefragt, ein paar Fiechtl aus der Erschließerzeit gaben ein Minimum an Sicherheit. Dafür war jeder noch so kleine Absatz mit Schutt übersät – wenigstens diese Prognose schien sich zu bewahrheiten. Auch fanden wir an den logischen Standplätzen gelegentlich Bühlerhaken, nur hatten offenbar auch in diesem Gebirge ethische Schlachten getobt: alle krumm geschlagen und nur mit Mühe für flache Fädelschlingen geeignet. Schon jetzt war klar, dass der Rückweg ein anderer werden würde. Dennoch faszinierte uns die beeindruckende und oft ausgesetzte Kletterei, teilweise sogar in der lotrechten Nordwand, immer mit Blick auf die Biertische der Falkenhütte. Bei einer Flasche Wasser für zwei durchaus eine gewisser Ansporn. Weitere Aspiranten waren nirgends zu entdecken, es war also doch gut, mitten in der Woche diese Tour zu begehen.

Angekommen auf dem Gipfel, hatten wir uns gut ausgearbeitet, der Rest Verpflegung wurde verdrückt; nur noch den Abstieg finden und abseilen, so war die Beschreibung des Wirtes.

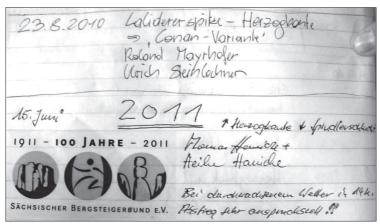
Ein fest installiertes Rettungsgerät suggerierte tatsächlich hohe Frequenz an diesem Berg und wir waren froh, uns mit niemandem den Steinschlag teilen zu müssen. Die Biwakschachtel knapp unterm Gipfel war sehr gut ausgestattet, aber trotz dunkler Wolken strebten wir nach diversen Fehlversuchen im Karwendelschutt in großem Bogen der

Spindlerschlucht zu. Einige verblasste rote Wegzeichen waren mit gutem Willen erkennbar, so fanden wir tatsächlich den Beginn des Abstiegs. Ein großer Ring nährte die Hoffnung auf baldiges Siegbier in der Abendsonne.

Als der erste Seilwurf im tiefen Altschnee landete und ein roter Ring die zweite Abfahrt signalisierte, schien noch alles gut. Nur musste der Ring erst unter dem Schnee des letzten Winters freigelegt werden. Die dritte Öse war dann völlig im Eis, auch der Einsatz einer Steinplatte zum Graben war im harten Eis ohne Chance auf Erfolg. Also abklettern, schließlich bringt uns das Bier ja keiner hoch. Eine Seillänge, noch eine, immer mal mit Querungen, was uns die Gefährdung durch den Steinschlag auf erträglichem Niveau hielt. Dann wiedermal ein alter Ringhaken, ein Bündel alter Schlingen an einer Zacke,

und schlitterten in Kletterschuhen zu trockenem Stand. Geschafft! Noch schnell die Bergschuhe vom Einstieg geholt, Schneefeld und Schuttkar abgefahren und endlich das Bier greifbar nahe vor Augen.

Gegen 9 Uhr abends empfing uns mit unerwartetem Respekt der Hüttenwirt und zog aus einer verborgenen Schublade das inzwischen fast 40 Jahre alte Gipfelbuch hervor. Fast hatten wir den Eindruck, er sei froh über unsere gesunde Rückkehr. Hohe Ehre schwer erkämpft! Wir stellten nicht nur fest, dass wir zu Pfingsten die Jahreserste hatten, sondern dass seit einigen Jahren nur noch ganz wenige Besteigungen der Lalidererspitze stattfinden. In den 70er und 80er Jahren waren es noch jeweils mehrere Seiten des Buches, inzwischen pro Jahr 5 bis 7 Seilschaften, vielleicht ein paar mehr, die nicht einschreiben.



die Markierungen eigentlich nicht mehr vorhanden. Aber mit gesundem Bergsteigerverstand war der Weg zu finden und wurde dann prompt wieder durch eine einsame Öse fortgeschrittenen Alters bestätigt. Schmelzwasser überbrückte die mittlerweile wirklich intensive Sehnsucht nach Hopfenblütentee.

Nach vielen Stunden durch diverse Schluchten, Kamine und Schneefelder, begleitet von Sprühregen, kam endlich das Schuttkar in greifbare Nähe, kühn wickelten wir das Seil

Wir haben uns mit der Herzogkante einen wirklich sehr lang gehegten Traum erfüllt. *Die* Traumtour war es nicht – eine sehr eindrucksvolle und ernsthafte Unternehmung ist es aber allemal!

Und wir haben wiedermal die Erkenntnis gewonnen, dass nicht alle Erfahrungen der Altvorderen noch in vollem Umfang zutreffen. Aber ein wenig Herausforderung wollen wir doch haben.

Thomas Hanicke

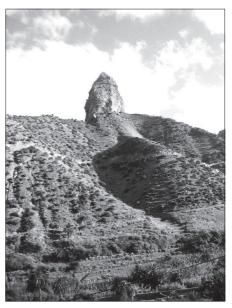
Klettern auf den Kanarischen Inseln

La Gomera und die Sachsen-Invasion

Mitte März 2010 weilte eine Anzahl "Grauer Hirsche" nebst Anhang auf der zweitkleinsten Kanaren-Insel. Organisiert wurde die Fahrt wie immer von der treibenden Kraft Walter Eckert, allen bekannt als "Rotbacke". Gomera-Kenner und Begleiter Rüdiger Steuer erschrak beim ersten Zusammentreffen, als eine Armada von 12 Leihautos anrückte und die dort spärlichen Parkplätze blockierte. Aus den Autos entstiegen 29 (!) zum Wandern und Klettern kampfbereite Männlein und Weiblein. In den folgenden 14 überaus sonnigen Tagen wurde von früh bis abends an den Felstürmen und zahlreichen Felsmassiven alpin wie auch sportlich geklettert, gewandert oder per Auto die Insel erkundet. Aber abends auch in fröhlicher Umtrunkrunde die Tageserlebnisse ausgetauscht.

Chefkletterer Falk Heinicke (die Heinickes waren in drei Generationen anwesend!) war mit Akku-Bohrmaschine und diversen Mengen an Bohr- und Umlenkhaken angereist und präparierte in Schwerstarbeit von oben geplante oder neu erkundete Routen, die dann von unten – nun bestens abgesichert – zumeist von ihm oder Freunden erstdurchstiegen wurden. Diejenigen, die nicht bei der Erstbegehung zum Zuge kamen, sicherten sich dafür in den Folgetagen weitere Begehungen.

So gelangen an den Türmen und Massiven über 20 neue lohnende Kletterwege höherer Schwierigkeitsgrade, die die Kletterszene von Gomera ungemein bereichern. Noch hervorzuheben wäre eine Begehung der nunmehr klassischen "Guanchenrinne" (Erstbegehung 1989, Martin Biock, Rüdiger Steuer, 4 SL V+) am Roque de Agando von Günter Priebst, R. Steuer, Gudrun Priebst, die bei ziemlicher Felsfeuchtigkeit erfolgte und an strategischer Stelle von ihm nur durch eisernen Willen und sächsisches Barfußklettern überwunden werden konnte. Mit Günters schöner Erstbegehung der "Sachsenstiege" V am Roque de Imada wurde auch das rührige Sachsenvölkchen gewürdigt und verewigt.



Roque el Cano bei Vallehermoso

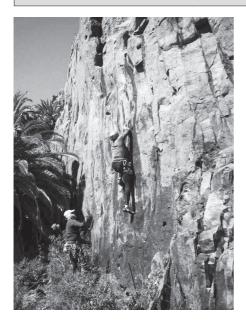
Alle neuen Sportkletterrouten wurden neben sinnvoller Bohrhaken-Absicherung am Ende mit Abseil-Umlenkern sowie am Einstieg korrekt mit Routennamen versehen.

Weitere Detailauskünfte sind ggf. über Falk Heinicke, Günter Priebst oder Rüdiger Steuer einzuholen.

Anschließend noch einige Infos für Interessenten:

La Gomera, eine überaus gebirgige und dennoch grüne Insel (3984 ha Nationalpark mit uraltem dichten Lorbeerbaumbestand nebst zahlreichen Landschaftsschutzgebieten) von gerade mal 24 km Durchmesser bietet kein Klettereldorado ähnlich Mallorca oder Sardinien. Sie steht jedoch für das beliebt gewordene Inselwandern, das hier ideal mit Klettertouren verbunden werden kann, wobei auch das ganzjährig mögliche Atlantik-Baden eine Abwechslung bietet. Abseits vom Massentourismus des benachbarten Teneriffa.

Klettern auf den Kanarischen Inseln



Gecko VIIb, 1. Begehung Günter Priebst, gesichert von Frank Schmidt

sind hier noch geruhsame individuelle Urlaube möglich.

Die Felsen bestehen in der Regel durchwegs aus dichtem, hartem und glattem Basalt, der jedoch passagenweise auch angenehm rau, löcherig oder mit Schalen/Schwarten/Rissen versehen sein kann. Die oft anzutreffende, säulenförmige Struktur ergibt Vertikalrisse unterschiedlichster Breite.

Bei vielen Felstürmen bieten sich drei gut kletterbare an:

Roque de Agando (1250 m NN, ein ehemals heiliger Berg der Guanchen-Urbevölkerung), dominant mit 250 m Felshöhe, talseits wesentlich höher. An der Nationalparkgrenze stehend, gibt es keine eindeutige Besteigungsgenehmigung, um die sich jedoch kein Kletterer kümmert. Eventuell von Rangern angesprochen, sollte man immer den sprachlich nicht Verstehenden spielen, aber nicht streiten. Vorteil: Über die zentrale Autostraße (Höhenstraße) ist er schnell erreichbar,

der Zustieg zum Normalwegbeginn beträgt nur 15 Minuten; Nachteil: den feuchten Passatwolken ausgesetzt, nur an klaren Schönwettertagen besteigbar.

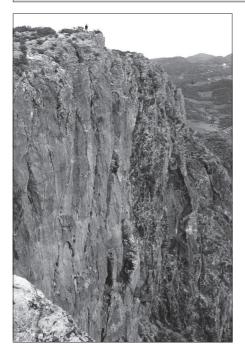
Normalweg IV+, zumeist leichter, ca. 6 SL, etwa 2,5 Stunden orientierungsmäßig schwieriger alpiner Aufstieg, wobei man mit vielerlei Gesträuch zu kämpfen hat (ca. 1,5 Stunden Abstieg entlang der Aufstiegsroute mit 5 Abseillängen). Neben Normalweg und der o. a. "Guanchenrinne" gibt es weitere drei schwierige Aufstiege. Viele Neutouren möglich!

Roque El Cano (650 m NN), rund 200 m hoch, steht wesentlich tiefer, damit klimatisch günstiger. Zugang vom nördlich gelegenen größeren Inselbezirksort Vallehermoso auf breitem Wanderweg in reichlich 1 Stunde Aufstieg. Er ist mit 11 Aufstiegen der meisterschlossene Kletterturm, aber auch hier können Erschließer noch tätig werden. Es gibt einen Normalweg IV+/A1oder V-, 3 SL, der obere Teil ist leichtes, aber exponiertes Kletterterrain (I-II) teils durch Strauchwerk. Weitere schwierige Routen befinden sich in den angrenzenden Bereichen des Normalweges. Westseits wurden von Spaniern durch steile bis überhängende Fluchten 4 schwere Technorouten über 7–9 SL eröffnet. Insgesamt gibt es drei leichtere Aufstiege (bis V-), die weiteren sind im höheren Schwierigkeitsgrad.

Roque de Imada (1083 m NN), der über dem Hochtal des kleinen Dörfchens Imada (südlich des zentralen Inselteils gelegen) thront. Beliebt bei den Kletterern, da dieser Turm relativ günstig erreichbar ist (ca. 15–20 Minuten von der Zufahrtsstraße nach Imada), mehrere Routen im mittleren Schwierigkeitsgrad aufweist und man schnell durch Abseilen wieder zum Bergfuß gelangt. Sinnvoll, dass Erstbesucher dort mit dem Klettern beginnen sollten.

Kletterer benötigen für Begehungen bestehender Routen an Felstürmen und Massiven alpine Ausrüstung (mindestens 45-m-Seil, diverse Expressschlingen, Sortiment Klemmkeile, aber auch Friends und Bandschlingen sind gefragt). Da in der Regel

Klettern auf den Kanarischen Inseln



250-m-Absturz am Berg La Fortaleza, noch unerschlossen

bereits alles abgesichert ist, kämen Hammer und Felshaken nur für den Notfall zum Einsatz (hakenabweisender Basaltfels). Dank Früherschließung durch den Autor befinden sich auf allen Felstürmen sächsische Gipfelbücher und die Abseilpisten wurden von ihm in zumeist mühsamer Handarbeit mit gebohrten DAV-Abseilringen (Edelstahl) versehen. Es gibt an allen drei Türmen noch Erstbegehungs-Terrain, deren Schwierigkeit ab V beginnt. Alle Türme haben einen teils schwer durchdringbaren Machie-Gürtel um Ihre Basis, was Erstbegehungs-Ambitionen schon beim Zustieg zur Kletterei auf eine schwere Probe stellt (Machete, Säge, Gartenschere, Handschuhe ein Muss!). Erstbegeher müssen sich auch ebenso auf gelegentliche, mehr oder weniger hinderliche Botanik in der geplanten Aufstiegsroute einstellen.

Die Sportkletterrouten an Felsmassiven sind in der Regel leichter erreichbar, da sie an Wanderwegen oder direkt straßenanliegend sind. Es waren bisher zwei solcher bekletterbarer Felsmassive bekannt gewesen, die von Deutschen und Spaniern erschlossen wurden. Weitere zwei Massive wurden durch die o. a. Sachsenmannschaft "ausgegraben", d. h. ersterschlossen. Alle diese Felsabstürze besitzen bis jetzt zwei oder mehr mit Bohrhaken abgesicherte Anstiege mit maximal 3 SL, zumeist ab IV+ aufwärts. In der Regel wird über die Aufstiegsroute wieder abgeseilt.

Über die Klettereien auf La Gomera gibt es bisher nur spärliche Veröffentlichungen, die man sich mühsam zusammensuchen musste, ja musste. Jetzt gibt es die drei genannten Kletterer, die bereitwillig Auskunft über gomerische Belange geben.

Für Neulandsucher und ambitionierte Erstbegeher sei angeraten, neben der sonstigen Kletterausrüstung unbedingt einen leistungsstarken und dennoch kleinen Akku-Bohrhammer mit Ersatz-Akku nebst diversen Mengen Bohrhaken (diese erhält man ggf. auch auf Teneriffa) mitzubringen, wobei man dann spätestens beim Wiegen des Fluggepäckes in echte Gewichtsprobleme kommt ...

Zum günstigsten Wetter sei gesagt, dass man frühestens im März kommen sollte. Ab da wird es zwar heißer, aber auch wettersicherer. Feuchter oder gar nasser Basalt wird im Verein mit Algenbelag zur teuflischen Rutschbahn.

In Gomera gibt es noch viel zu erschließen. Der Autor kennt noch einige lohnende Abstürze, zu deren Wandfuß er selbst in 30 Jahren Gomera-Besuche noch nicht vorgedrungen ist (Machie-Gürtel!).

So wie Hasse und Co. in Meteora, könnten auch Sachsen weitere Erschließerspuren auf La Gomera hinterlassen. Die Insel ist auch so in ihrer Schönheit eine Besuchsreise wert!

Rüdiger Steuer

Bergwandern in der Türkei

Gipfelerlebnis im Süden der Türkei – Tahtali Dagi (2365 m)

Im vergangenen Jahr organisierte ein Dresdner Reiseunternehmen erstmals eine Trekkingtour entlang des Lykischen Weges, der durch das Buch von Kate Clow "The Lycian Way" bekannt geworden ist. Die Route orientiert sich an alten Verbindungswegen zwischen abgelegenen Siedlungen im Gebirge und an der Küste. Dieser Teil des Taurusgebirges zeichnet sich durch schroffe Felswände aus Kalkstein, tief eingeschnittene Cañons, großartige Küstenpassagen und Zeugnisse einer mehr als 2000 Jahre alten griechisch-lykischen Kultur aus.

Nach einer Wanderung, die uns zum Auftakt in eine Schlucht in Küstennähe führt, starten wir am nächsten Morgen von der Ortschaft Göynük aus bergauf ins Hinterland. Obwohl es schon Ende September ist, zeigt das Thermometer noch um die 30 °C. Da aber diese Gegend reichlich bewaldet ist, ist es im Baumschatten erträglich. Quellen sind recht selten und gefüllte Trinkflaschen daher Pflicht. Nach Auf- und Abstiegen im steilen Gelände der Pinienwälder erreichen wir das Flussbett eines Wildbaches, der aber wenig

Wasser führt. Seinem Verlauf folgend, geht es weiter bis zu einem Bergrücken, der dann die Sicht ins Hinterland ermöglicht. Nach dieser Durststrecke von ca. 12 km kommt uns der VW-Kleinbus entgegen, der uns bis zum Dorf Gedelme bringt. Hier in der Herberge "Kaner" erwartet uns ein reichliches Abendessen mit Forellen, die direkt vor dem Haus im Becken gezüchtet werden. Auf 710 m Höhe haben wir bei gemäßigten Temperaturen einen erfrischenden Schlaf.

Gegen 5 Uhr in der Morgendämmerung werden die Lautsprecher der nahen kleinen Moschee aktiv und vom Minarett hallt der Ruf des Muezzin in alle Himmelsrichtungen. Nach den morgendlichen Tätigkeiten sind wir gegen 7 Uhr mit unseren Tagesrucksäcken abmarschbereit. Soweit es noch fahrbare Wege gibt, bringt uns der Kleinbus etwas näher ans Ziel, sodass wir in etwa 900 m Höhe starten können. Dann geht es, teils weglos, im Wald mit uralten Baumbeständen, die mit Flechten besetzt sind, immer aufwärts. Als wir dann an einer Abbruchkante eines alten riesigen Erdrutsches aufsteigen, eröffnet sich



Blick zum Tahtali Dagi (2365 m)

Bergwandern in der Türkei

eine schöne Weitsicht. Danach wird der Wald lichter und geht immer mehr in eine almartige Landschaft über. Hier, auf ca. 1300 m Höhe, sprudelt eine ergiebige Quelle und wir füllen noch einmal die Reserveflaschen mit dem reinen, kalten Wasser.

Weiter geht es weglos ohne Markierung bergauf. Ringsum ist keine Menschenseele zu sehen, nur rückwärts gewandt erkennt man in einer Senke eine Almwirtschaft. Vereinzelte uralte Baum-Patriarche begleiten uns und im spärlichen Schatten dieser letzten Bäume, auf 1700 m Höhe, ist es sinnvoll. eine Mittagspause einzulegen. Das ist angebracht, denn was nun folgt, ist nur noch Geröll, teilweise durchsetzt von Disteln und vertrocknetem Gras. Auf dieser etwa 30 Grad steilen Geröllhalde gibt es aber eine Art Spur. wahrscheinlich von einer Baumaschine hinterlassen. Wir sind nun bei wolkenlosem Himmel direkt der Sonne ausgesetzt, aber manchmal weht ein leises Lüftchen zur Erleichterung.

Nach einer Stunde Aufstieg wird die Steigung dann geringer und die Liftstation auf dem Gipfel kommt in Sichtweite. Hier begegnet uns ein junger Franzose, der mit der Seilbahn hochgefahren war und nun beflügelt absteigen will, aber keine Ahnung hat, welch weiter Weg noch vor ihm liegt. Ohne unsere Wasserspende wäre er verloren. Bevor wir

das Ziel erreichen, geht es noch einmal etwa 50 m abwärts in eine Senke, erst dann erfolgt der letzte Anstieg zum Gipfel, den wir gegen 14.30 Uhr erreichen. Obwohl es etwas diesig ist, belohnen uns eine frische Brise und und eine großartige Rundsicht ins Taurusgebirge und aufs Mittelmeer.

Das Publikum auf dem Gipfelplateau sind größtenteils "sexy girls" mit ihren Verehrern aus dem großen Land der Oligarchen. Sie mustern unsere verschwitzten Gesichter mit argwöhnischen Blicken, denn es ist für das Schicki-Micki-Publikum absolut undenkbar. dass iemand eine der Strecken nicht mit der 2007 von einer Schweizer Firma gebauten Seilbahn fährt. Dementsprechend müssen wir zur Abfahrt auch noch den Preis für die Bergfahrt bezahlen! Aber der Weg zum Etappenziel ist viel zu weit, um es an diesem Tag noch zu Fuß zu erreichen. Die Seilbahn verläuft über die beeindruckende Nordost-Steilwand des Tahtali zur Talstation, von wo uns der Kleinbus nach Cirali an der Küste brinat.

Am nächsten Tag erwartet uns eine neue Überraschung: das ewige Feuer der Chimaera/Yanartas. Hier tritt seit Menschengedenken ein Erdgasgemisch aus, das sich beim Kontakt mit der Luft der Atmosphäre selbst entzündet.

Waldemar Neubert

Unterwegs in Jordanien

Namenlose Kletterfelsen im Ursprungsland der Tulpen

Da standen wir nun imJanuar 2011 auf dem Berg Nebo, 800 m hoch, und blickten, wie einst Mose, gen Westen über das Jordantal mit dem Toten Meer nach Jerusalem. Mose durfte nicht in dieses "gelobte Land".

Ich als Europäerin des 21. Jahrhunderts wollte nicht in diesen spektakulär angepriesenen Teil Arabiens ... und wurde hier in Jordanien reichlich belohnt. z. B. mit der Warmwasserwanderung durch den bezaubernden "Wadi bin Hammad", einen Canyon in den Bergen von Kerak, die bunt schimmernden Felswände mit kleinen Wasserfällen, herab hängenden Palmen, Schilf, Papyros, Lianen und blühendem Oleander geziert. Um nach 1,5 Stunden stärkenden heißen Tee zu trinken, mussten wir auf dem hoch gelegenen Landstück vorsichtig gehen, sonst hätten wir die jetzt sprießenden Tulpenspitzen zertreten. Dieselbe "belehrende" Entdeckung machten wir auch an einem Ausguck im Nationalpark Dhana, nahe bizarr geformter Sandsteinmassive und dem alten Dorf Dhana - ein erhaltenswertes Beispiel iordanischer Steinarchitektur.

Und mit Durchschreiten der aus Buntsandstein (türkis, rosa, weinrot, ocker, gelb,

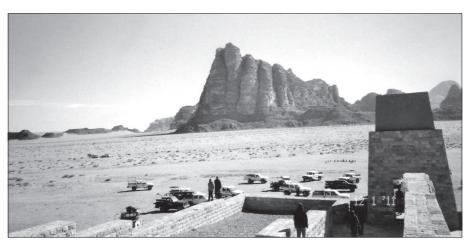
hellgrau von den Nabatäern vor 2000 Jahren gehauenen Stadt Petra bekam man einen Kulturschock. Auf diesen folgte am nächsten Tag der Kulturschock Wadi Rum, aus der Wüste heraus ragendene Felsgebilde, einzeln stehend oder als Massiv, wie die "Sieben Säulen der Weisheit". Ich fragte mich, wie tief man graben muss, um zum Bergfuß zu gelangen ...

Wir schliefen wie die einstigen Wüstenbeduinen in schneeweißen Zelten. Am nächsten Morgen konnten wir nur den in der Nähe stehenden einzigen vom Ministerium freigegebenen Kletterfelsen besichtigen. Die Zeit drängte. Mit einem Salzbad im Toten Meer und Übernachtung in Amman endete unser 7-Tage-Urlaub.

Wir erhielten noch mehr Achtung und Verständnis für die Menschen dieses Landes, deren körperlicher Schutz vor den Unbilden der Natur (gleißendes Sonnenlicht, Wüstensand) zur Tradition und zum Inhalt der Religion geworden ist – die Verhüllung von Mund, Nase, Ohren, und Haar.

Wie hätten wir es wohl getan, wenn wir mit der Wüste leben müssten?

Ina Schäfer



Die Sieben Säulen der Weisheit

Pakistanhilfe

Wie bereits berichtet, baut der Alpinclub Sachsen derzeit zwei Schulen in Pakistan im Gebiet des Nanga Parbat.

Auf der Rupalseite im Bergdorf Salehabad (74°44'19"E, 35°14'16"N) geht es zügig voran. Hier entsteht auf 2900 m Höhe mit direktem Blick zum Nanga Parbat-Gipfel eine kleine Schule mit einem Klassenraum. Es gibt ohnehin nur einen Lehrer im Dorf und dieser unterrichtet die etwa 30 Schüler der 1. bis 5. Klasse simultan. Der Rohbau ist fertig, das Dach in Arbeit. Im Oktober können die Schüler die Schule in Besitz nehmen. Die Vorfreude ist groß, musste doch bisher bei Wind und Wetter im Freien unterrichtet werden. Schwieriger gestaltet sich der Schulbau

in Ser auf der Diamirseite (74°24'25.00"E,

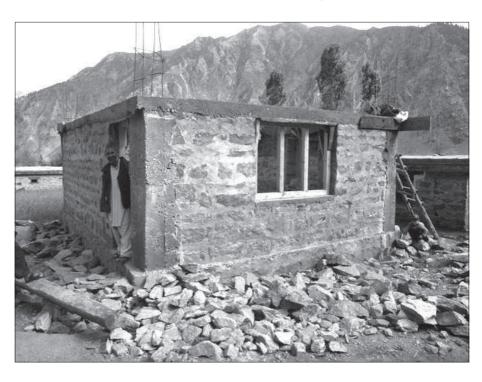
35°17'54"N). Hier ist der Transport ein gro-Bes Problem, Jeder Sack Zement muss. zunächst viele Kilometer auf abenteuerlichen. Pisten per Jeep und dann noch einmal 11 km mit Eseln transportiert werden. Das kostet viel Zeit und Geld und so hinkt auch der Baufortschritt dem in Salehabad hinterher. Wir hoffen aber, dass wir nach dem Einbringen der Ernte mehr Arbeitskräfte anwerben und Esel anmieten können, um den Bau zu beschleunigen.

Für beide Projekte, insbesondere für die Inneneinrichtung, werden noch Spenden benötigt. Diese sind steuerlich absetzbar.

Kontonr.: 0 308 662 802

BLZ: 850 800 00 (Commerzbank)

Kontoinh.: Alpinclub Sachsen



Bücher - Bücher - Bücher - Bücher - Bücher



Nur einer kann der Sieger sein – Amundsen oder Scott

"Männer gesucht für gewagte Reise. Wenig Lohn. Bittere Kälte. Lange Monate im Kampf. Dunkelheit. Konstante Gefahr. Sichere Rückkehr ungewiss. Ehre und Anerkennung im Erfolgsfall."

In einer britischen Zeitung wurde 1907 diese Annonce des Polarforschers Ernest Shackleton veröffentlicht. Reizvoll erschien das alles nicht – trotzdem war keine "Not am Mann", als der Norweger Roald Amundsen und der Brite Robert Falcon Scott Monate später ihre Mannschaften im Kampf um den Südpol zusammenstellten. Bis genau vor 100 Jahren war dies die letzte prominente Landmarke der Erde, die sich dem Zugang durch Menschen bis dato entzogen hatte.

Der Wettlauf zwischen diesen beiden Protagonisten und beiden Nationen ging dauerhaft in die Geschichte ein. Beide erreichten den Pol – Amundsen einen Monat vor Scott am 14.11.1911. Scott verlor dabei auf dem Rückweg sein Leben. Dieser Umstand war nicht nur den ungünstigen Witterungsbedingungen geschuldet. Scott baute in seinen Planungen auf die Kraft der Männer und sein improvisatorisches Vermögen. Amundsen dagegen verließ sich auf seine Inuit-Erfahrungen, auf perfekte Planung und Sicherheit. Amundsen wurde norwegischer Nationalheld. Aber auch er blieb Jahre

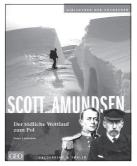
später auf der Suche nach Umberto Nobile und dessen Luftschiff "Nobile" im "ewigen Eis". Auch nach Scott wurde gesucht, Überbleibsel von ihm und seinen Gefährten wurden gefunden. Sein Ruhm allerdings hielt sich in Grenzen; nur einer kann eben der Sieger sein! Übrigens: Auch Edmund Hillary, der Erstbegeher des Mount Everest. erreichte am 03.01.1958 den Südpol; allerdings nicht zu Fuß, sondern mit umgebauten Traktoren.

Heute gibt es die Antarktis pauschal. Während vor 100 Jahren wagemutige Forscher mehrere Jahre Entbehrungen und die Wahrscheinlichkeit des eigenen Todes einplanen mussten, kann man gegenwärtig die "hinterste Ecke" unseres Erdballes vom Kreuzfahrtschiff aus erleben.

Diese Zeitreise unternimmt der Journalist Peter Laufmann in seinem großformatigem Buch, das gut recherchiert ist, Dokumente aus der Geschichte der Polarforschung abbildet, saubere Fotos anbietet und sich in der Darstellung vorwiegend auf den Wettlauf zwischen Amundsen und Scott konzentriert. Gerade in diesem Bereich hatte ich kleine Schwierigkeiten, die Übersicht zu behalten – aber das kann ja an mir liegen!

Peter Laufmann: Scott und Amundsen. Der tödliche Wettlauf zum Pol

Frederking & Thaler Verlag München 2011; 138 Seiten, 24,95 Euro; ISBN 978-3-89405-905-7 (Bezug: Buchhandel)



Vom Rand der Gesellschaft in die Extremzone des Yosemite Valley

Vom Schicksal schien der Autor Andy Kirkpatrick – heute einer der profiliertesten jungen britischen Alpinisten – als Kind nicht gerade begünstigt gewesen zu sein. In seinem Elternhaus lebte er unter außergewöhnlich bescheidenen Bedingungen. Die Schule erschien ihm als Alptraum; vor allem deshalb, da er Legastheniker (massiv andauernde Störung des Erwerbes der Schriftsprache) war. Eine seiner Gehirnhälften funktionierte nur unzureichend. Sein Lehrer meinte: "Du solltest etwas finden, was mit dreidimensionalem Problemlösen zu tun hat, etwas Kreatives."

Andy kämpfte sich durch. Er landete nicht auf Abwegen, sondern an den schwierigsten Wänden der Alpen, Patagoniens und im Yosemite Valley. Am Beginn konnte er sich zeitweise seinen Geburtstag nicht merken, aber jeden Fetzen an Informationen über die Berge, die ihn interessierten. Er absolvierte die "Schule" des Bigwall-Kletterns, oft solo und bei Schnee und Eis. Die Familie musste zurückbleiben und darunter leiden. So auch im Jahr 2001, als er - wieder solo - ins Yosemite Valley aufbrach, um am El Cap, diesem mächtigen Felsmonolith, eine der schwierigste Technorouten der Welt, den "Reticent Wall", in Angriff nahm. 21 Seillängen, manche davon bis zu 70 m lang, waren zu bewältigen.

Kein Wunder, dass die am Anstieg versammelten Bergsteiger dieses Vorhaben mit nachhaltigem Misstrauen verfolgten. Die vermeintlich ersten 6 "leichten" Längen nährten auch Andys Zweifel. Er fühlte sich einfach nicht gut trainiert. Angst über Angst, Stürze folgten; er wollte abseilen. Normalerweise werden Gefühle dieser Art von Bergsteigern nicht beschrieben. Wir sind ja eisenhart und lassen uns kaum in unser Gefühlsspektrum hineinschauen!

Bei Andy Kirkpatrick hat es den Anschein, dass seine diesbezüglichen Monologe von großer Ehrlichkeit zeugen. Im mittleren Bereich des Weges, dort, wo die Schwierigkeiten noch extremer wurden, fühlte er sich besser. Er war jetzt "drin"! Fast zwei Wochen stieg und biwakierte er in dieser Steilwand und obendrein musste er das zahlreiche Material und die Verpflegung nachholen. Dann hatte er wieder einmal eine der bedeutendsten Extremwände der Kletterwelt und sich selbst besiegt.

Für den Leser ist natürlich überraschend, dass der ehemals mit einer Lese-Rechtschreibe-Schwäche behaftete Andy das Buch selbst geschrieben hat. In der Wand entwickelte er Gedanken, Gefühle und Sensibilitäten – auch mit viel Selbstironie –, die man ihm so nicht zugetraut hätte. Es ist dies eine Geschichte einer Selbstfindung auf einem extremen Lebensweg. Chronologisch wird das Ganze nicht erzählt. Es werden geschickt Abschnitte eingebaut, die zeigen, wie er sich als Persönlichkeit und Bergsteiger über die Jahre entwickelt hat, um letztlich den "Reticent Wall" zu bezwingen.

Ein Rezensent meinte: "Endlich einmal ein Bergbuch, das schon fast Literatur ist." Nun, so weit würde ich nicht gehen. Die Hand-



schrift von Lektoren schimmert allzu deutlich durch. Aber, was macht das schon – viele Verlage haben diese Berufsgruppe aus Kostengründen schon lange abgeschafft. Ein erstaunliches, lesenswertes Buch bleibt es deshalb allema!!

Andy Kirkpatrick: Psychovertikal. Wenn Klettern zum Leben wird

AS Verlag Zürich 2010; 400 Seiten, 24,80 Euro; ISBN 978-3-909111-72-5 (Bezug: Buchhandel)

Die Oberlausitz – auch jenseits der Grenze

Eine liebliche Ruhe strahlt die Gestaltung des vorderen Buchdeckels des neuen Wanderführers "Oberlausitz" mit Blick auf Waltersdorf und die Lausche aus. Viele der vorgeschlagenen 50 Touren – vorwiegend Rundwanderungen – garantieren diese wohl auch. ein Drittel davon sind in Polen und im Lausitzer Gebirge auf tschechischem Territorium angesiedelt.

Dass dem versierten deutschen "Lausitz-Wanderer" der Keulenberg, Schwedenstein, Czorneboh und Bieleboh, Hochwald, Oybin und Felsengasse, Sloup und Jeschkenkamm bekannt sind, daran ist kaum zu zweifeln. Empfohlen seien deshalb zwei weniger spektakuläre und bekannte Kleinode. Im Schluckenauer Zipfel in Lipova (Hainspach) beginnt eine 10 km lange Rundwanderung zu zwei kleinen Wallfahrtskirchen auf dem Jachym (Joachimsberg) und dem Anensky vrch (Annaberg). Vor allem kunstinteressierten Wanderern sei diese ans Herz gelegt.

Selten genug ist es dem Rezensenten möglich, die in den Reise- und Wanderführern empfohlenen Wanderungen selbst zu begehen. Also, auf in das kleinste Mittelgebirge Deutschlands, die Königshainer Berge, 10 km westlich von Görlitz gelegen. Dieses "Klein-Eldorado" für Wanderer, Taucher und Bergsteiger nimmt man meistens erst zur Kenntnis, wenn man auf der Autobahn an ihm vorbeigefahren ist. Drei wanderfreudige Dresdener sind deshalb in Nieder-Seifersdorf abgebogen und haben einen lohnenswerten Ausflug erlebt. Die im Wanderführer aufgeführte Rundwanderung tangiert den Naturund Steinbruchlehrpfad (mit dem reizvollen Granitabbau-Museum). Vor 40 Jahren wurden die Steinbrucharbeiten dort eingestellt. Firstensteinbruch, Hamannbruch, Thadenbruch u. a. sind heute mit Wasser gefüllt, bilden malerische Reizpunkte in der Landschaft, aber auch Streitpunkte zwischen Tauchern und Kletterern (wer darf wann was oder überhaupt?). Im Bereich der Granitbrüche

bereitet dem Ortsunkundigen die Vielzahl der Hinweisschilder mitunter Schwierigkeiten, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Es ist dann aber wie so oft: Wenn das wesentliche Schild gebraucht wird, fehlt es aber dafür kann der Autor nichts. Problematischer, der vom Autor beschriebenen Route zu folgen, wurde es dann aber auf dem Abstieg vom Schoorstein über Thiemendorf zum Hochstein (404 m). Die Beschreibung ist dort mehrdeutig und die ziemlich erfahrenen Wanderer konnten sich bestenfalls an den Himmelsrichtungen orientieren. Aber dieses Gebiet ist schließlich keine Taiga und auf Umwegen war es dann möglich, von der Aussichtsplattform des Hochsteins die Sicht auf das Riesengebirge zu genießen.

Nicht an der Wanderoute, sondern im Ort gelegen, befindet sich das 1766 erbaute Schloss, das an der Autobahnzufahrt als Barockschloss, auf dem Flyer aber als Rokoko-



schloss bezeichnet wird. Wenn sich der Heimatverein diesbezüglich dann noch zu einem gemeinsamen Sprachgebrauch durchringen könnte, hätten wir mit Rothers Wanderführer in der Hand einen ziemlich zufriedenen Wandertag erlebt.

Manfred Schmidt-Myszka:Oberlausitz. Zittauer und Lausitzer Gebirge

Bergverlag Rother München 2011; 174 Seiten, 12,90 Euro; ISBN 978-3-7633-4399-7 (Bezug: Buchandel)

Wandern im Dresdner Süden

Die rechtselbischen Täler und Elbhänge rund um Dresden sind bekannter, erschlossener und bei den Wanderfreunden wohl auch beliebter.

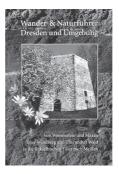
Weesenstein, Maxen, der Wilisch, der Windberg und der Tharandter Wald sowie die

Bücher - Bücher - Bücher - Bücher - Bücher - Bücher

linkselbischen Täler nach Meißen beleben die andere Elbseite und sind bei Wanderern im Detail nicht ganz so bekannt. Gerade aber im Südraum von Dresden gibt es Wanderwege, die fast vergessen sind.

Vielleicht trifft das auf den Geber-, den Nöthnitzer Grund, bestimmt aber auf den Lockwitzgrund zu. Dieser lebt vorwiegend fast nur noch von seiner Geschichte. Die ehemalige Bahnlinie 31 von Niedersedlitz nach Kreischa (1906-1977) erschloss vor einhundert Jahren eine Region, die durch die Produktion von Nahrungsmitteln charakterisiert war. Donaths Apfelsaft, Teigwaren aus der Makkaronifabrik (heute Landhotel), Rügers Schokoladenfabrik (mit dem "Rüger-Hansi" auf allen Produkten) und die 1571 erstmals urkundlich erwähnte Hummelmühle kennzeichneten die Strecke. Natürlich verläuft der heutige Wandervorschlag nicht entlang der Straße, sondern oberhalb des Lockwitztalbaches auf den bewaldeten Hängen, berührt das Borthener Gründel, die Burgstädtler Linde und Babisnauer Pappel, das Dorf Sobrigau, den Trutzsch (mit herrlicher Aussicht auf Dresden) und führt zurück nach Lockwitz. Auch die Route von Prohlis/Nickern durch den Geberund Nöthnitzgrund zur Goldenen Höhe, zum Schloss Nöthnitz und zurück nach Mockritz/ Zschertnitz ist zwar stadtnah, aber wenig erschlossen.

Es sind dies zwei von 20 vorgeschlagenen Wanderungen, die teilweise der körperlichen Kondition einiges abverlangen. Dies trifft auch auf die Touren rund um Weesenstein und Maxen, im Plauenschen Grund und im Tharandter Wald zu. Eingeflochtene Exkurse zu Flora und Fauna, Brauchtum, historischen Begebenheiten und Kultur erweitern unseren Blick auf die jeweilige Landschaft. Schon der geschmackvoll gestaltete vordere Buchdeckel zeigt uns einen restaurierten Maxener Kalkofen, umrahmt von rötlichem



Konglomeratgestein, gedacht auch als Hinweis auf die vielfältigen geologischen Erscheinungen im Südraum von Dresden.

Auf Band II (Wandern im Dresdner Norden) können wir uns wohl schon freuen.

Dr. Peter Rölke: Wander- & Naturführer Dresden und Umgebung. Südlich der Elbe

Berg- & Naturverlag Rölke Dresden 2011; 256 Seiten, 18,90 Euro, ISBN 978-3-934514-25-6 (Verkauf: SBB-Geschäftsstelle)

Bücher - Bücher - Bücher - Bücher - Bücher - Bücher

Wo nimmt sie nur die Kraft her? – Angela Hampel

Natürlich kannte ich sie schon – besser gesagt einen Teil ihrer Kunst. Die Sonderschau in den Städtischen Sammlungen Freital im Jahr 2008 hatte mir die ganze "Wucht" ihrer expressiven Malerei aber erst richtig verdeutlicht. In den führenden Galerien unseres Landes hängen ihre Werke und als Extrembergsteigerin ist sie im Himalaya bis an die 8000er-Grenze gekommen.

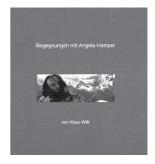
Neugierig machte mich deshalb das kleine Bändchen von Klaus Wilk "Begegnungen mit Angela Hampel". Die Künstlerin "spielt" mit extremen Farben - mit kräftigen Rot-, Gelbund Blautönen - und ihre künstlerischen Frauengestalten (Salome, Medea, Ariadne, Penthesilea u. a.) loten Extreme aus, die nicht von dieser Welt zu sein scheinen. Im Konflikt zwischen den Geschlechtern fragt die Malerin in ihrer Kunst oft nach den Hintergründen grausigen weiblichen Handelns. Mitunter hängt dies auch mit abstrusem männlichen Verhalten zusammen. Diesen kleinen "kunstwissenschaftlichen Ansatz" hätte ich im Buch dann schon ganz gerne gefunden.

Vielleicht ist es aber die Absicht des Verfassers, die Künstlerin, die sich in der Regel dem flüchtigem Betrachter mit ihrem Œuvre nicht sofort erschließt, mit einer etwas verständlicheren Bildauswahl näher zu bringen. Ein bis

zwei Bildbeispiele, die den Rezipienten mehr provozieren, ihn stärker zur geistigen Auseinandersetzung auffordern, hätten dem Grundanliegen der Künstlerin wohl besser entsprochen. Dass die Bildunterschriften fehlen, halte ich nun doch für einen Lapsus. Schade, auch diese hätten zur Verständigung beitragen können.

Das alles – die Biographie und die bergsteigerischen Erfolge von Angela Hampel – wird im unterhaltsamen Plauderton erzählt. In der einen oder anderen Passage wird man das Gefühl nicht los, dieses oder jenes schon einmal gelesen zu haben. Und: Die eingangs gestellte Frage kann wohl außer ihr selbst keiner beantworten. Um sich so zwischen den

Extremen zu bewegen, bedarf es wohl einer außerordentlich starken Persönlichkeit, die das Leben immer wieder neu zwingt und herausfordert.



Klaus Wilk: Begegnungen mit Angela Hampel

Eigenverlag Dresden 2009. 32 Seiten, 21,- Euro (Verkauf: SBB-Geschäftsstelle)

Neuerwerbungen der SBB-Bibliothek

Kletterführer Kalymnos (Acharnes Alpine Club), 2008

Kletterführer Antalya (Öztürk Kayikci), 2009

Führer Die Anden – Alle 6000er auf einen Blick (Panico Alpinverlag), 2007

Wanderführer Der Malerweg in der Sächsischen Schweiz (Heimatbuchverlag), 2011

Wanderführer **Wandern in den Apuanischen Alpen/Toscana** (Rotpunktverlag), 2010 Bergbuch **Transalp zu Fuß – In 10 Tagen in den Süden** (Rosenheimer), 2009

In der Bibliothek stehen viele aktuelle Bergsportzeitschriften (Bergsteiger, Alpin, bergundsteigen, Klettern, Climax usw.) zum Lesen/Ausleihen zur Verfügung.

Alle SBB/DAV-Mitglieder können die Bibliothek kostenlos nutzen

Bücher - Bücher - Bücher - Bücher



Aus dem Antiquariat

Die Bastei und ihre Gastwirtschaft

Festschriften waren schon vor mehr als 100 Jahren üblich. Ganz billig muss die Herstellung dieses Bandes "Die Bastei in der Saechsischen Schweiz 1797–1897. Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier ihres Eintritts in die Geschichte" nicht gewesen sein, denn sie präsentiert sich in der damals üblichen, zeitgemäß vornehmen Jugendstilornamentik. Verfasst hat sie mit viel Akribie Dr. Oskar Lehmann, damaliger Vorsitzender des Zentralausschusses des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz.

Im Rahmen der Landesvermessung des Königreiches Sachsen durch Mathias Oeder wurde der Name "Bastei" 1592 erstmalig erwähnt und ab dato vom Volksmund weitergetragen. In der Literatur tauchte er erst viel später auf. Im Jahr 1797 unternahm der heute völlig unbekannte Idyllendichter C. A. G. Eberhard, Bedienter bei einer adligen Herrschaft, mit dieser eine dreitägige Reise von Dresden in die Sächsische Schweiz. Seine Reiseeindrücke – auch die von der Bastei – erschienen ein Jahr später anonym unter dem Titel "Ysop Lafleur's sämmtliche Werke oder meiner Herrschaft und meiner Wenigkeit romantische Reise in die sächsischen Sandsteingebirge an der Elbe". Wieso Oskar Lehmann zu dem Schluss kommt, die Bastei wurde 1797 zum ersten Male in der Literatur erwähnt, wenn das Buch erst 1798 erschienen ist, bleibt sein Geheimnis – ist aber vielleicht nicht ganz so von Bedeutung.

Logisch, dass in der Festschrift viel Wissenswertes über die Sehenswürdigkeiten der näheren und ferneren Umgebung und über die Zugangswege zur Bastei zu lesen ist. Die Anfänge der "Gastronomie" auf der Bastei lesen sich spannend wie eine Folge von Kriminalepisoden, die an den heutigen Kampf um die "Filetstücke" auf dem Dresdner Neumarkt erinnern. Bis 1812 gab es auf der Bastei keine Erfrischungsmöglichkeiten. Das brachte den Fleischhauer C. G. Pietzsch aus Lohmen auf die Idee, daraus ein Geschäft zu machen. Allerdings musste er die von Lohmen mitgebrachten Lebensmittel täglich wieder dorthin zurücktransportieren, da er keine Unterstellmöglichkeiten hatte. Erst zwei Jahre später konnten in Felshöhlen Lagerstätten und Küche eingerichtet werden. Dies wiederum erweckte den Zorn des Rathener Erblehnrichters C. G. Schedlich, der darin eine Schädigung der (eigenen) Rathener "Gastronomie" sah. Daraus entstand ein jahrelanger, von üblen Verleumdungen nicht freier Rechtsstreit, der sogar dem sächsischen Königshaus zum Vortrag gebracht wurde. Über die Jahre wechselten Pächter und Gastwirte. Erst durch die Errichtung einer Steinbrücke (1851) und eines 16,5 m hohen hölzernen Aussichtsturmes (1858) sowie durch den Wirt J. R. Leukroth (ab 1883) kam Stabilität in das "Unternehmen". Dieser



wurde auch als Fachmann gepriesen, der "kletterwilligen Sportsmännern" sachdienliche Auskünfte erteilen könne, da die "konzessionistischen Schweizführer auf die Begleitung dieser Sportsmänner noch nicht eingerichtet sind".

Abschließend ein Blick in Leukroths Gästebuch: Der sächsische Bakteriologe Dr. Birch-Hirschfeld, der Bildhauer Johannes Schilling und der Landschaftsfotograf Hermann Krone priesen Natur, Wein und Wirt in teilweise schlechten Versen. Damit wir aber positiv enden: Die Festschrift enthält gehaltvolle Abbildungen nach Radierungen von Ludwig Richter, Zeichnungen von Ludwig Friedrich und Oskar Seyffert, die dem Band einen würdigen Rahmen geben.

Oskar Lehmann: Die Bastei in der Sächsischen Schweiz 1797–1897. Kommissionsverlag Alexander Köhler, Dresden 1897

Alle Rezensionen: Hans-Rainer Arnold

Termine und Veranstaltungen

Auftritte der Chöre des SBB

Dresdner Bergfinken

Sonntag 18.09.11 15.30 Uhr Konzert, Rosengarten Bielatal

Sonntag 20.11.11 10.30 Uhr Totenehrung, Hohe Liebe

Freitag 02.12.11 19.00 Uhr Samstag 03.12.11 14.30/17.30 Uhr Weihnachtskonzerte, Annenkirche Dresden

Samstag 17.12.11 17.00 Uhr Wintersonnenwende, Kleine Liebe

Bergsteigerchor Sebnitz

Sonntag 20.11.11 10.30 Uhr Totenehrung. Hohe Liebe

Samstag 17.12.11 17.00 Uhr Weihnachtskonzert, Kirche Sebnitz

Männerchor Sächsische Schweiz

Sonntag 02.10.11 Bergsingen, am Pfaffenstein

Sonntag 18.12.11

Weihnachtskonzert, Kirche Papstdorf

Bergsteigerfußballturnier Samstag, 8. Oktober 2011

Sportplatz Bad Schandau

(Kunstrasen)

Anmeldung und weitere Informationen: holger.schuett-peemueller@web.de

Mondscheinklettern am 14.10.2011

Das 15. Mondscheinklettern der OG Pirna findet am Freitag, 14.10.11, ab 18 Uhr im Klettergarten Liebethal statt. Die Wände sind beleuchtet, für Imbiss und Getränke ist gesorgt.

Adventklettern am 10.12.2011

Adventklettern der OG Pirna für Kinder und Jugendliche im Pirnaer Kletterzentrum (PKZ). Samstag, 10.12.11 ab 10 Uhr. Das PKZ ist an diesem Tag für die öffentliche Nutzung bis ca. 16 Uhr gesperrt. Im November ist aufgrund von Reinigungsarbeiten und Routenbau mit Einschränkungen zu rechnen.

Bergsingen am 11.09.2011

Der Sächsische Bergsteigerchor "Kurt Schlosser" veranstaltet am 11.09.11, 15 Uhr, sein traditionelles Bergsingen auf der Bergwiese am Fuße des Kleinhennersdorfer Steines. 10.45 Uhr ist am Bahnhof Krippen Start für eine geführte Wanderung (10 km, über Kohlbornstein) zum Singen.

9. Globetrottertage 01./02.10.2011

Gebäudeensemble Deutsche Werkstätten Dresden-Hellerau, täglich 10–18 Uhr Dresdens größtes Reisefestival mit mehr als 90 Vorträgen

Vorträge

14.09.11, 19.30 Uhr

Frank Schulz: Skandinavien rundum Dresden, Reisekneipe, Görlitzer Str. 15 (HH)

28.09.11, 19.30 Uhr

Thomas Kropff: Slowenien & Kroatien Dresden, Reisekneipe, Görlitzer Str. 15 (HH)

13.10.11, 20.00 Uhr

Der Berg des Schicksals (1924)

Stummfilm von Arnold Fanck; einführende Worte seines Enkels; Livemusikbegleitung Dresden, Theater Wechselbad

Kartenvorverkauf: SBB-Geschäftsstelle

03.11.11, 20.00 Uhr

Stefan Glowacz: Expeditionen

TU Chemnitz, Orangerie

(auch am 12.11. beim Bergsichtenfestival)

02.12.11, 20.30 Uhr

Jörg Ehrlich: Tansania – Kilimanjaro Dresden, Globetrotter-Filiale

SBB-Klubvertreterversammlung

Montag, 24. Oktober 2011, 18 Uhr

Haus der Gewerkschaft 6. Stock, Kongresssaal

Schützenplatz 14, Dresden

Die Klubvertreter erhalten die Tagesordnung auf dem Postweg, sie wird auch auf der SBB-Homepage veröffentlicht.





30 Berg & Outdoorfilme // 4 Livevorträge Wettbewerb der Kurzbeiträge // 2 Lesungen

SPECIAL GUESTS 2011 u.a.: Lothar Brandler, Stefan Glowacz, Norman Dyhrenfurth, Arved Fuchs

Vielseitiges Rahmenprogramm mit Bergsichten-Messe Reisemedizin-Spezial, Ausstellungen, Aktivprogramm, Workshops, Kinderbetreuung und Party

Kartenvorverkauf ab 15.9. u.a. SBB-Geschäftsstelle Mehr Infos unter www.bergsichten.de

BERGSICHTEN-SONDERPROGRAMM







Mitteilungen aus dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Der LSH als Verband wird nach dem Bundes- sowie dem Sächsischen Naturschutzgesetz regelmäßig für eine Gutachtertätigkeit angefragt

(Stellungnahmen, Beratung). In diesem Zusammenhang ist auch ein Schreiben des Verbandes zum "jüngsten Problemkind", dem "sächsischen Wolf" zu sehen, der in den Brennpunkt der Öffentlichkeit gerückt ist! Die Sächsische Staatsregierung beabsichtigt eine Novellierung des Jagdgesetzes und dabei auch den Wolf einzuschließen. In einem Offenen Brief vom 12.07.11 an Minister Kupfer (Sächs. Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) lehnen 10 unterzeichnende Verbände (u. a. der LSH) das Vorhaben, den Wolf in das Jagdgesetz aufzunehmen, vehement ab. Sie sprechen sich ausdrücklich für eine Novellierung aus. betonen aber, dass in diesem Zusammenhang das Jagdrecht auf den Prüfstand gestellt, eine Liste der jagdbaren Tiere erstellt sowie klare Kriterien für deren Aufnahme formuliert werden müssten. Die Verbände vertreten die Auffassung, dass der Wolf momentan kein jagdbares Wild darstellt. Der Wolf als streng geschützte Art sollte allein dem Naturschutzrecht unterstehen, wie es in anderen Bundesländern übliche Praxis ist. Außerdem wäre für den Fall eines Konfliktes mit problematischen Wölfen im Rahmen des bereits bestehenden Wolfsmanagementplanes jederzeit ein Eingreifen möglich. Die verschiedenen Gremien, u. a. der Jagdverband selbst wie auch Teile der Bevölkerung, haben dazu sehr divergierende Auffassungen, nicht zuletzt durch teilweise reißerische Medienberichte. Nach einer TED-Umfrage (veröffentlicht am 01.08.11, Dresdner Neueste Nachrichten) sind 66 % der Befragten für eine Aufnahme des Wolfs in das Jagdrecht. Eine zeitgemäße Entwicklung des Jagdrechts scheint daher dringend geboten. Das schließt jedoch aus, Tierarten wie Biber, Fischadler oder Wolf darin aufzunehmen. Die Diskussion und Entscheidungsfindung dazu ist offensichtlich noch lange nicht abgeschlossen.

Auch der LSH besitzt ebenso wie der SBB eine umfassende **Bibliothek**. Diese war ja



im 2. Weltkrieg (Bombardierung von Dresden) vollkommen vernichtet worden. In den letzten 20 Jahren ist es gelungen, wieder eine repräsen-

tative Bibliothek aufzubauen. Die Bibliothek befindet sich in der Dresdner Geschäftsstelle (Wilsdruffer Str. 11/13) und ist öffentlich zugänglich, nicht nur für die Vereinsmitglieder. Neben einer großen Vielfalt an laufend gehaltenen Zeitschriften aus den unterschiedlichen Fachgebieten (z. B. Botanik, Zoologie, Ortskunde, Denkmal-, Natur- und Landschaftsschutz) findet sich dort ein spezifischer Buchbestand zu Sachsen, daneben aber auch zu weiteren deutschen Ländern. Sachgebiete sind Naturschutz, Orts- und Volkskunde (Ortschroniken, Dorfgeschichte), Industriegeschichte, Kunst, Landkarten und Naturführer. Veröffentlichungen der zahlreichen Museen, Mitteilungen der Vereine (u. a. des Arbeitskreises Sächsische Schweiz). Der komplette Bestand wird fortlaufend in einer Datenbank registriert, mit der Titel und Inhalte gesucht werden können. In der Geschäftsstelle sind nach vorheriger Vereinbarung sowohl das Lesen als auch eine kostenlose Ausleihe möglich. In der Beratungsstelle des Vereins (Friesengasse, hinter dem Landhaus in Dresden) erfolgt der Verkauf von Volkskunstartikeln, Büchern, Periodika und weiteren Zeitschriften.

Abschließend soll auf eine weitere wichtige Veranstaltung 2011 hingewiesen werden. Der 2. Sächsische Heimattag (nicht zu verwechseln mit dem Tag der Sachsen!) findet am 08.10.2011 wiederum in Freiberg (Brauhaus) statt. Schwerpunkte in diesem Jahr sind die Anforderungen an sowie die fachliche Anleitung für die Ortschronisten, das Arbeiten mit Quellen und Archiven, das Beachten des Urheberrechts bei Veröffentlichungen sowie das Schreiben von Ortschroniken selbst. Daneben ist eine Besichtigung des Bergarchivs vorgesehen, eine sehr interessante Einrichtung, die neben der "terra mineralia" im rekonstruierten Schloss Freudenstein untergebracht ist. Die Veranstaltung ist nach entsprechender Anmeldung für jedermann offen. Jürgen Dittrich